wachsen.werden.wirken. 18.

ACHTZEHNTER JAHRESBERICHT

BUNDES BILDUNGS ANSTALT FÜR KINDER GARTEN PÄDAGOGIK STEYR

wachsen werden wirken

Aus der Direktion	5
Reife- und Diplomprüfungen	6
Cambridge First Certificate	8
Wachstum – Ein Spaziergang	8
Kindersextourismus darf nicht hingenommen werden	10
Lehrkörper	11
Posteingang Kathrin Pallauf	11
Eine in sich wachsende Vielfalt… ECHA/ECHO	12
Übungskindergarten und Übungshort	13
Zukunftspläne	17
Posteingänge Gudrun Rameis und Markus Knöbl	18
Schulchronik 2006/07	20
Wachsen	22
Physik im Kindergarten	24
Theater und Film	25
Klassenfotos	26
Lehrer und Personal	36

SCHULJAHR 2006/2007

SPONSOREN

STADTAPOTHEKE Enns, Mag. pharm. Franz Paul Hauptplatz 3, 4470 Enns

ENNSTHALER Ges.m.b.H.&Co.KG, Buchhandlung – Verlag – Verlagsauslieferung
4401 Steyr, Stadtplatz 26, T. 07252/52053, www.ennsthaler.at

REISEBÜRO AUER
4400 Steyr, Ennser Straße 72, Tel. 07252 / 733 810, FAX 77 929, office@auer-reisen.at

EASY DRIVERS FAHRSCHULE
4400 Steyr, Leopold-Werndl-Str.25, Tel. 07252/51700, office@easydrivers.org – www.easydrivers.at/steyr

MUSIK GATTERMANN GMBH
4540 Bad Hall, Ing. Pesendorferstr.1, www.musik-gattermann.at

FOTO-VIDEO GRÜNWALD GMBH
Digitalprofi – Färbergasse 12, 4400 Steyr, Tel+Fax 07252 / 43352, www.photo.at

EP: ELECTROWELT ELECTRONIC PARTNER GSTÖTTNER
4400 Steyr, Ennser Str.17, Tel. 07252 / 73544, www.electrowelt.at

BLUE JOE JEANSGIGANT BLEND – MAC – LEVI'S – S.OLIVER
Enge 7, 4400 Steyr, Tel. 07252/54020

HÖBER GMBH HEIZUNG - KLIMA - SANITÄR
4400 Steyr, Schlöglwiese 16, Tel. 07252 / 53931, www.hoeber.at

HYPO OBERÖSTERREICH
4400 Steyr, Wehrgrabengasse 18, Tel. 07252/74088, www.hypo.at, www.startup.cc

AUTOBUSUNTERNEHMEN KASIS
4483 Hargelsberg, Silberberg 16, Tel. 07225/7281 & 4451 Garsten, Am Platzl 10, Tel. 07252/42308

LEARNUP LERN- UND TRAININGSZENTRUM
Nachhilfe und Erwachsenenbildung, Steyr, Bahnhofstr. 1-3, Tel. 07252/50722, www.learnup.at

TISCHLEREI MOSER-GRINNINGER OEG
4451 Garsten, J.Prandtauerstr. 13, Komplettausstattung, Biomöbel, Reparaturarbeiten Tel. 07252/51866 oder 0664/1243503

MUSIK & FOTO
Kraml & Corn OEG, 4400 Steyr, Steiner Straße 2e, Tel. 07252/90815, www.musikundfoto.at

BÄCKEREI NAGL
4451 Garsten, Am Platzl 12, Tel. 07252/53290, Filiale Steyr, Bahnhofstr. 14, Tel. 07252/42896

NAT BERGER GMBH
4400 Steyr, Schweizergasse 4, Tel. 07252/77718, nat.steyr@nat.eu, www.nat.eu

SPIELGUT SCHNAUBELT
Grünmarkt 12, 4400 Steyr, Tel. 07252/76795, Das Fachgeschäft für gutes Spiel

SCHÜLERHILFE - INSTITUT FÜR NACHHILFE
4400 Steyr, Pachergasse 1, Tel. 07252/45158, www.schuelerhilfe.at/steyr

CAFÉ UND GASTHAUS SEIDL-BRÄU
4400 Steyr, Haratzmüllerstraße 18, Tel. 07252/41700

STADLKIRCHNER HOFSTUB'N RESTAURANT FÜR SCHMANKERL UND GEMÜTLICHKEIT
Stadlkirchen 6, 4407 Dietach, Tel. 07252 / 385186 oder 38879, www.hofstubn.at, office@hofstubn.at

MALEREIBETRIEB SUPPANTSCHITSCH
Design & Feng Shui, 4442 Kleinraming, Tavernenweg 14

THALIA BUCH & MEDIEN GMBH
4400 Steyr, Stadtplatz 2, Tel. 07252/52027 Fax Dw. 14, steyr@thalia.at, www.thalia.at

GETRÄNKEAUTOMATEN OPERATING – VERKAUF TISCHLINGER GES.M.B.H.
4400 Steyr, Ennser Str. 11, Tel. 07252/76039

TONEX EDV-ZUBEHÖR HANDELS GMBH
www.laserstar.at, 3680 Persenbeug, Industriestraße 12, Tel. 07412/58530, Fax DW 4

TUI REISECENTER, TRINKO REISEBÜRO
Ennser Straße 23, 4400 Steyr, Tel. 07252/80955, www.trinko.at

VOLKSKREDITBANK AG BUMMERLHAUS
4400 Steyr, Stadtplatz 32, Tel. 07252/53994, www.vkb-bank.at

OMNIPRÄSENT – MAG. WIMMER GES.M.B.H. MULTIMEDIALE PRÄSENTATIONSLÖSUNGEN
Weingartshofstraße 38, 4020 Linz, Tel. 0732 /66 22 21, Fax 66 22 21-11, http://www.wimmer-linz.at

I M P R E S S U M

Herausgeber
Schulgemeinschaftsausschuß
BAKIP **Steyr**

Redaktion
Sylvia Reitbauer
Mag. Wolfgang Kodada

Die abgedruckten Beiträge müssen nicht der Meinung der Herausgeber oder der Redaktion entsprechen.

Konzept & Grafik
Mag. Wolfgang Kodada

Druck und Herstellung
Druckerei Schachermayr
St.Valentin

© 2 0 0 7

Danke.

Wachsen.Werden.Wirken.

Auch das gibt es: eine gute Pfingstpredigt in einem kleinen südoststeirischen Ort. Der noch junge Pfarrer zitiert den Kardinal und Reformer Clemens Maria Hofbauer: Der (Heilige) Geist sei wie die Schmiere des Wagenrades, sie behebe das Knirschen und vermeide Verreibung, Überhitzung und in der Folge das Brechen des Rades. Wie steht es nun mit dem „Wachs", der „Schmiere", dem heilsamen Öl im Schulgetriebe? Welcher Geist „wachst" und lässt die Schule wachsen? Nach fünf Jahren Direktion verführt allein schon die Zahl 5, über die Quintessenz von Schule, Unterricht Pädagogik und Bildung zu reflektieren.

Wachsen: Unsere Schule

Alle „sichtbaren", quantitativ erfassbaren, herzeigbaren, daher auch leicht evaluierbaren Investitionen (IT Ausstattung, großes und kleines Konferenzzimmer, Besprechungszimmer, Aula, Einrichtung von Direktion, Administration, AV, Sekretariat, Renovierungen im ÜKiG, Bibliotheken-Ausstattung, Galerien, Wandmosaike u.v.a.m.) sollen den Blick auf das Wesentliche lenken nach dem Leitsatz: Ästhetik und Design korrelieren mit Leistung.

LehrerInnen, SchülerInnen, Schulpersonal und Eltern leisten so viel, was uns mit Stolz erfüllen darf. Leistungsbeurteilung, Ausarbeitung von Beurteilungskriterien in allen Fächern, Transparenz der Leistungsbeurteilung, Notenvereinbarungen, Vielfalt der Unterrichtsformen haben an unserer BAKIP einen sehr hohen Standard. Bestätigt hat uns dies der österreichweite QIBB (Qualität in Bildungsanstalten) SchülerInnen-Fragebogen zum Thema Leistungsbeurteilung, wo wir überdurchschnittlich bewertet wurden. Selbst- und Fremdevaluation von LehrerInnen, schulinterne Fortbildungen, Weltbildgespräche, Diskussionszirkel, ganz wesentlich das Schulentwicklungsteam mit der neuen SQPM (Schulqualitätsprojektmanagerin), pädagogische und Klassenkonferenzen treiben die Schulentwicklung sichtbar voran. Neben bis zu 40 Wochenstunden Regelunterricht engagieren sich unsere SchülerInnen erfolgreich bei Kunst- und Sportwettbewerben und nehmen das umfangreiche Angebot an Freigegenständen, unverbindlichen Übungen und Kursen an: Chor, Montessori- Pädagogik, EPWA, RME, Gitarre, Flöte, Präsentation, Deutsch als Fremdsprache, Cambridge Certificate, Soziales Lernen, Werkstatt Natur. Die Begabungsförderung (ECHA Gruppe) greift wohltuend durch Peers, Tutoren, als NachhilfelehrerInnen und MediatorInnen in den Schulbetrieb und ins Schulklima ein. Förderkurse werden erfolgreich als Hilfe angenommen.

Unsere Steyrer Pädagogische Reihe, schulinterne Vorträge von externen Experten (wie etwa über Interkulturalität in der Wirtschaft), das großartige Theaterprojekt der 3B (eingeladen zum Wettbewerb „Zündstoff" in Linz), Förderung der Kinder im ÜKiG (phonologische Bewusstheit, Naturwissenschaft im Kindergarten: man muss unsere Kinder-Forscher dabei gesehen haben!), Schülerzeitung, soziales Engagement im Resthof, Schülerlotsendienst im Wehrgraben zeugen vom erfreulichen ganzheitlichen Wachstum unserer Schulgemeinschaft. Bestätigt wurde dies durch 47 Einreichungen aller Schulpartner beim Wettbewerb für einen neuen Schulslogan: Gewinnerin war eine unserer Sekretärinnen! Nun heißt w.w.w.: wachsen.werden.wirken.

Werden: Schulreform

Für alle Schulreformer gilt: Der Mensch lebt nicht von der Schule, sondern die Schule vom Menschen. So notwendig eine beständige Verbesserung von Schule ist, geredet wird vor allem über Methoden, Überprüfbarkeiten. Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, es ginge nicht darum, den Menschen zu würdigen, sondern zu bewerten. Das eine sollte Schule lernen, das andere lehrt die Ökonomie. Immer mehr Lebensbereiche drohen ja dem Nutzwert des berechenbaren, kurzfristigen Gewinns unterworfen zu werden.

Was aber die Schule betrifft, betrifft immer auch den Menschen. Reform der Schule meint stets Reform des Menschen; allerdings verschweigt man das aus verschiedenen Gründen gerne! Gegen solche „Verdrängungsmechanismen" hilft K. Marx'sche Medizin: „Die materialistische Lehre von den Veränderungen der Umstände und der Erziehung vergisst, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muss. Sie muss daher die Gesellschaft in zwei Teile – von denen der eine über ihr erhaben ist – sondieren. Das Zusammenfallen des Änderns der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als revolutionäre Praxis gefasst und rationell verstanden werden" (K. Marx / F. Engels (1958): Werke Bd.3. Thesen über Feuerbach). Von Schulreform zu reden, ohne das entsprechende Menschenbild zu thematisieren, ist unredlich.

Wirken: Der höfliche Mensch

„Die neue Redlichkeit" wird vom renommierten Experten für Ethik in der Wirtschaft, Rupert Lay eingemahnt. Vom „Reputationsmanagement" schreibt die Wirtschaftstrainerin Susanna Wieseneder. Der Zukunftsforscher Matthias Horx (Trendreport 2006) spricht von Ehrlichkeit und Bescheidenheit als den wiederkehrenden Wertmaßstäben. Was könnte nun bei allen Schulreformen, die ja stets den Menschen formen wollen (siehe K. Marx), wirklich wirken? Vielleicht ist das wesentliche „Wachs" für einen neuen Geist im quietschenden Schulrad: die Höflichkeit? Das Vulgäre, Geschmacklose (so schreibt der emeritierte Soziologe Wolfgang Sofsky) - als Antipode zur Höflichkeit – ist eine Erniedrigung der Freiheit. Ressentiments, die Ausrichtung an Quote, Geld, Prominenz oder Wählerstimmen zeugen von der inneren Unfreiheit des vulgären Charakters. Dieser kennt keinen Anstand, weil er keinen Abstand zu sich hat. Scham und Schuld sind ihm fremd. Andere Menschen kommen nur insoweit in seinen Blick, als sie ihm von Nutzen sind. Immer fühlt er sich im Recht. Vulgarität unterminiert das Fundament des Sozialen, sie wirkt destruktiv. Streit wird unvermeidlich. Das Vulgäre bestärkt im Menschen nur seine niedrigen Eigenschaften.

Der Höfliche, Taktvolle dagegen übersieht Peinlichkeiten. Indem er die Etikette wahrt, behandelt er den anderen mit Respekt; dadurch bleiben Antipathie und Feindseligkeit eingeklammert. Um verträglich zu sein, muss der Mensch zumindest zeitweise von sich absehen können. Im Abstand-Gewinnen werden Zorn, Neid, Ehrgeiz, Eitelkeiten zwar nicht vernichtet aber eingehegt. Damit könnte die Höflichkeit zur ersten Lehrmeisterin der Tugend werden. Denn Tugend besteht nicht in der (völligen) Abwesenheit von Boshaftigkeit, Maßlosigkeit oder Gewaltsamkeit, sondern in deren Beherrschung. Natürlich fragt sich, ob eine solche Schule der Höflichkeit den Menschen über die Manier des Guten, über die guten Manieren, zum moralisch Guten zu bewegen vermag? Für ein solches pädagogisches Wirken spricht seine Alternativlosigkeit. Höflichkeit als Wissen um das Gute könnte somit die Nabe sein, um die das Schulrad sich dreht!

Mit höflichen Grüßen und guten Wünschen für die Ferien
dankt allen für unsere Schule Wirkenden

Manfred Holzleitner

Schriftliche Teilprüfung aus Pädagogik einschließlich pädagogische Psychologie, Philosophie und Soziologie

Fachprüferin: Mag. Edith Ecker

Behandle beide gegebenen Themenstellungen:

1.) Die Eltern sind die ersten Bezugspersonen des Kindes, von ihnen wird es beschützt und umsorgt. Vor allem die Mutter hat eine bedeutende Rolle, wie sich das Kind in der Welt zurecht zu finden lernt.
Mit zunehmendem Alter und damit einher gehender fortschreitender motorischer, kognitiver und sprachlicher Entwicklung wendet sich das Kind verstärkt Gleichaltrigen zu. Das Wohlfühlen in der Gruppe hat enormen Einfluss auf das schulische Fortkommen und die Ausbildung der Persönlichkeit.
Welchen Grundstein legen Bezugspersonen in den ersten Lebensjahren eines Kindes für die sozial-emotionale Entwicklung?
Wie kann sich diese erste Prägung durch die Eltern später auswirken auf die soziale Geschicklichkeit und darauf, wie sozial akzeptiert ein Kind innerhalb der Gleichaltrigengruppe ist?

2.) Sigmund Freud sieht die Entwicklung der Persönlichkeit stark geprägt von der sexuellen Phase, in der ein Kind sich befindet. Der Widerstreit der Persönlichkeitsinstanzen prägt demnach unser Denken und Handeln und trübt durch Abwehrmechanismen die Fähigkeit andere zu beurteilen.
Modernere Einteilung der Persönlichkeit nach bestimmten Typen wie sie z.B. von Kretschmer, Jung oder Eysenck vorgenommen wurden, gehen von anderen Neigungen als Grundstock der Persönlichkeit aus.
Beurteilungsfehler spielen aber auch bei einer von Freuds Tiefenpsychologie unbeeinflussten Theorie ein Rolle.
Diskutiere, inwiefern sich Freuds tiefenpsychologisches Persönlichkeitsmodell von dem anderer Psychologen unterscheidet und überlege, warum die Beurteilungsfehler bei der Einschätzung anderer Parallelen zu Freuds Abwehrmechanismen aufweisen!

Schriftliche Teilprüfung aus Pädagogik einschließlich pädagogische Psychologie, Philosophie und Soziologie

Fachprüfer: Dr. Martin Vogelhuber

1.) Der OECD- Bericht „starting strong" (OECD 2001/2006)[1] empfiehlt den Mitgliedsländern in der Elementarerziehung nationale Bildungspläne zu erstellen.
Zeichne zunächst ein gut fundiertes Bild des Menschen und seines Wesens, wie du ihn siehst. Ausgehend von diesen anthropologischen facta begibst Du Dich hinein in das WOZU der Erziehung. Beschreibe genau, welche Werte, Werthaltungen, Bildungsinhalte, Bildungsziele Dir in der Elementarerziehung WARUM wichtig sind. Beziehe dazu Deine Kenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, und der Soziologie mit ein. Das Ergebnis sollte ein anthropologisch gut fundierter, umfassender Bildungsplan für die Elementarerziehung in Österreich sein.

2.) Ethik ist die Lehre vom sittlich richtigen Tun und Handeln. Inwiefern hat Ethik eine Bedeutung für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen? Versuche anhand der hedonistischen Philosophie EPIKURs, des Utilitarismus von J. St. MILL, der Transzendentalphilosophie KANTs zu beschreiben, welche dieser Konzepte warum für die Erziehung von jungen Menschen brauchbar sind und welche eher kontraindiziert, also für die Heranwachsenden schädlich sind. Am Ende der Arbeit sollte auch Deine ethische Haltung in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen vor dem Hintergrund der Nöte und Bedürfnisse unserer heutigen Zeit deutlich geworden sein.

[1] OECD (2001/2006) Starting Strong. Early child education and care policy. Länderbericht Österreich. Text v. John BENETT, Übers. von Mag. Marisa KRENN –WACHE, p.43.f.

SCHRIFTLICHE KLAUSURARBEIT aus DIDAKTIK im HAUPTTERMIN 2006/07 KLASSE 5A

Themenstellungen für die schriftliche Klausurarbeit im Fach DIDAKTIK vorgelegt von FOL. Martha Pichler

Folgende Themenstellungen sind zu bearbeiten:

1.) „Sex is between your legs but gender is between your ears"
(Rosa von Praunheim)

Ziel von geschlechtssensibler Pädagogik ist es, Mädchen wie Buben zu ermöglichen, ein großes Spektrum an Interessen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen zu entwickeln, das nicht durch geschlechtsspezifische Einschränkungen begrenzt wird.

Setzen Sie sich vor diesem Hintergrund mit den theoretischen und praktischen Möglichkeiten auseinander, Mädchen und Jungen bei dieser Erprobung und Inszenierung von „Weiblichkeit" und „Männlichkeit" zu begleiten.
2.) Durch das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Kulturen und verschiedener Verhaltensmuster entstehen Missverständnisse, aber auch Unsicherheiten und Fehlentscheidungen, die sich gegenseitig hochschaukeln.
Interkulturelles Lernen bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur das Feiern gemeinsamer Feste, sondern beinhaltet vielmehr die Bewältigung von Alltagskonflikten.

Erläutern Sie, wie es im pädagogischen Alltag gelingen kann, simples Schwarz-Weiß-Denken zu vermeiden, Differenzierungen genau wahrzunehmen sowie an Stelle ethnischer und sozialer Konflikte respektvolles Miteinander erlebbar zu machen.

REIFE- UND DIPLOMPRÜFUNG aus DIDAKTIK Haupttermin 2006/07

Themenvorschlag Klasse: 5B
Eingereicht von Fr. AV Brigitta Grabner

1.) Angesichts der Vielzahl von Nationalitäten und kulturellen Unterschieden, die aktuell in nicht wenigen Kindergruppen vertreten sind, ist es für Kindergartenpädagoginnen/Kindergartenpädagogen unerlässlich, sich mit interkultureller Erziehung dahingehend auseinanderzusetzen,

als dass sie dieses Thema in ihrer Bildungsarbeit nicht als notwendigen Teilbereich einplanen, sondern als einen Bereich, der mit sämtlichen Bildungsbereichen der Kindergartenpädagogik zu vernetzen ist, um alle Kinder in einer multikulturellen Gruppe entsprechend effektiv zu fördern.
Setzen Sie sich mit den Grundlagen interkultureller Erziehung im Kindergarten, sowie möglichen Inhalten auseinander und beleuchten Sie organisatorische Maßnahmen, die eine professionelle Arbeit auf diesem Sektor ermöglichen.

2.) Neben dem Prinzip der ganzheitlichen Bildung stehen im Kindergarten explizit Bildungsmöglichkeiten in verschiedenen Bildungsbereichen, wie auch der Mathematik, im Zentrum des Interesses.
Mathematisches Denken beginnt nicht erst mit dem Eintritt in die Schule. Bereits in den ersten Lebensjahren sammeln Kinder in spielerischer Form Erfahrungen, die mitunter auch die Bedeutung von Zahlen, sowie geometrische Erfahrungen miteinschließen. Es ist die Aufgabe der Kindergartenpädagogin/des Kindergartenpädagogen diese speziellen Erfahrungen als mathematische Erfahrungen bewusst zu machen und somit Wegbereiter/in mathematischen Denkens zu sein.
Geben Sie einen Überblick über erste mathematische Einsichten von Kindern.
In weiterer Folge zeigen Sie auf, wie eine vorbereitete Umgebung für mathematische Grunderfahrungen im Kindergarten aussehen kann.
Führen Sie dazu Aspekte des „Brücken-Pfeiler-Systems", eines Konzeptes der frühen mathematischen Bildung nach Hoenisch/Niggemeyer, an und gehen Sie näher auf einen „Pfeiler" ein.

Zusammenfassung der englischen Maturathemen Erstellt wurden die Themen von Baischer/ Hainzl/ Winter.

Die Hörverständnisaufgabe behandelte das Thema Stress von Schulkindern und die Auswirkungen der Berufstätigkeit der Mütter auf ihre Kinder.

A Impulsaufgabe
Im kreativen Teil war es Aufgabe, ein Interview zwischen einem Journalisten und zwei muslimischen Frauen zu ihrer alltäglichen Situation in Österreich zu verfassen. Bezugnehmend auf dieses Interview und auf Grund ausländerfeindlicher Parolen an einer Bushaltestelle in Steyr verfasst dieser Journalist einen Brief an den Steyrer Bürgermeister. Darin legt er seine persönliche Meinung zu diesem Thema dar.

B Langtext
Basierend auf einem Zeitungsartikel, der Studien über die Abnahme der Ausdrucksfähigkeit von Schulanfängern beschreibt, mussten die KandidatInnen Fragen zum Text beantworten und diese in Zusammenhang zur Kindergarten-und Schulsituation in Österreich stellen.
Bei diesem Themenvorschlag konnte wahlweise ein Aufsatz über die Wichtigkeit des Lesens (von Büchern) in der Vergangenheit und heute bzw. eine Rede für einen Elternabend im Kindergarten/ in der 1. Klasse Volksschule verfasst werden, die den Spracherwerb von Kindern erläutert und auf Vor- bzw. Nachteile von Zweisprachigkeit bei Kindern eingeht.

Themen für die schriftliche Reife- und Diplomprüfung in Deutsch

Thema A) textbezogene Erörterung

In dem der Themenstellung zugrunde liegenden Artikel beschäftigt sich die Autorin mit der ihrer Meinung nach in der Gesellschaft feststellbaren steigenden Polarisierung zwischen den BefürworterInnen der „Vollzeitmutterschaft" und den VertreterInnen der Ansicht, dass sich Karriere – und damit verbundene Vollzeitberufstätigkeit – und Kinder sehr wohl miteinander vereinbaren lassen.

So beginnt ein Artikel mit dem Titel „Schluss mit dem Streit", den die Journalistin Iris Radisch für die Hamburger Wochenzeitung „DIE ZEIT" verfasst hat. (DIE ZEIT, Nr. 8, 15.2.2007, S. 53f.)

Wieweit decken sich die Beobachtungen der Autorin mit Ihren eigenen, wieweit entspricht also die hier angesprochene Polarisierung tatsächlich der Realität? Die Frage nach einer Lösung anstehender Familienprobleme bleibt am Ende des Ausschnitts unbeantwortet. Wie würde für Sie persönlich eine ideale Familiensituation aussehen und was müsste sich in unserer Gesellschaft ändern, dass Ihre Idealvorstellung eine Chance auf Realisierung hätte?

Thema B) Erörterung:

„Es gibt nichts Gutes außer: Man tut es."

So lautet das wohl bekannteste Epigramm des Autors Erich Kästner (1899 – 1974).

Können Sie dieser Aussage in vollem Umfang zustimmen oder hat Kästner hier – um sprachliche Prägnanz bemüht – einen komplexen Sachverhalt stark vereinfacht? Kann der Sinnspruch ungeachtet möglicher Einwände eine Anregung für die Menschen in einer Gesellschaft sein, die zunehmend mehr Eigenständigkeit und Selbstverantwortung von ihren Mitgliedern einfordert?
Wieweit kann man ihn zudem als Aufforderung an (vor allem) junge Menschen lesen, sich politisch zu engagieren und an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuarbeiten?

CAMBRIDGE FIRST CERTIFICATE

In diesem Schuljahr wird erstmals für die 3. und 4. Klassen, im Rahmen der Talenteförderung, ein Vorbereitungskurs für das Cambridge First Certificate angeboten.

Das First Certificate of English der University of Cambridge wird denjenigen SchülerInnen empfohlen, die im Ausland ein Studium beginnen oder im Ausland eine Arbeit annehmen möchten und dieses Zertifikat bei Arbeitgebern, Hochschulen oder anderen Institutionen vorlegen müssen.
Diese international anerkannte Prüfung, bei der die SchülerInnen sehr gute Englischkenntnisse in den Bereichen Leseverständnis, Schreiben, Grammatik und Strukturen, Hörverständnis und Sprechen nachweisen müssen, wird vom „University of Cambridge Local Examinations Syndicate" weltweit in verschiedenen Sprachzentren abgehalten. Es handelt sich dabei um eine externe Prüfung nach sehr spezifischen Prüfungsanforderungen. Für die Ablegung der Prüfung muss eine Prüfungsgebühr entrichtet werden.
Seit Beginn dieses Jahres büffeln fünf SchülerInnen der 4A,- BACHINGER Doris, BRANDSTETTER Stefanie, FORSTER Melanie, MAYRHOFER Hanna, SCHWEIGER Thomas (CAE),- zwei SchülerInnen der 4B ANGERBAUER Hanna, CICONA Julia und drei SchülerInnen der 3A - PROKSCH Iris, SILBER Ulla und STADLER Karina - fleißig für die Prüfungen, die im Juni am WIFI in Linz stattfinden.
Den KursteilnehmerInnen stehen leider nur wenige Einheiten zur Verfügung, daher heißt es:

Let`s get down to work!

Mit Hilfe des Kurbuchs „First Certificate Masterclass" werden verschiedene Themen aus dem Alltag und der Berufswelt erarbeitet. Um ein bisschen Prüfungsatmosphäre zu verbreiten gibt es auch einige „Mock Exams".

Also- „good luck" all den TeilnehmerInnen für die Prüfungen im Juni!

Barbara Cermak

WACHSTUM – EIN SPAZIERGANG

In einer Zeit, da die Natur wieder aufblüht, „das Leben" in all seinen Formen wieder sichtbar in unsere Natur- und Kulturräume einzieht, ist es angebracht, einige Gedanken zum Thema „Wachstum" anzustellen.

1.Wachstum als vitales Phänomen:
1.1. Der Schichtenbau des Seienden
In der Sphäre des Vitalen hat Wachstum eine große Bedeutung. Bedeutet Wachstum doch das Aufwachsen, das Heranwachsen von Lebendigem. Dieses Wachsende und Werdende ist Stadien seines Seins unterworfen die da heißen: Entstehung, Werden und Vergehen, wobei es zu qualitativen und quantitativen Übergängen in der äußeren Erscheinung und inneren Gestalt kommt (Metamorphose). Das Korn, das in die Erde gesät wird und hundertfache Frucht bringt, die aufquellenden Blumenwiesen des Frühlings haben Dichter und Denker aller Zeitalter beeindruckt. Das „Brechen der Blumen" tritt uns in der mittelalterlichen Lyrik als Synonym der erotischen Vereinigung der liebenden Körper vor Augen. Dieses Wachstum kennt auch Vergehen und Tod, aber im Ganzen immer das Weiterwachsen des Lebens in Art, Gattung, Stamm und Klasse. Auch das Aussterben von Arten gehört zu diesem Prozess, wobei das Prinzip des Vitalen, Lebendigen sich immer wieder, anpassend und nach neuen Möglichkeiten trachtend, neue Formen sucht. Die „Dassheit" des Aufwachsens des Vitalen scheint uns phylogenetisch (stammesgeschichtlich) ein Faktum zu sein. In jeder Schicht der Entwicklung des Lebendigen, im ewigen Alluvium des Seienden werden wir immer komplexerer Lebens-formen gewahr. Auftauchen der Einzeller, der vielzelligen Lebewesen, Entstehung der vielen Klassen des pflanzlichen und tierischen Lebens! Tritt doch mit jeder neuen auftauchenden Seinsschicht eine neue Qualitätenfülle vor unser Auge, sei sie vegetativer Art (Pflanzen-reich)oder sensitiv (Tierreich).[1] Im Bereich der Geschichtswissenschaft war es SPENGLER, der sich dieses Bildes bediente, als er Kulturen als organische „Lebewesen" sah, die auch durch Jugend, Blüte und Verfall schicksalshaft geprägt seien.[2]

2. Wachstum als anthropologische Kategorie
Im anthropologischen Sinne wäre die neue, die menschliche Qualität das Geistige, das Bewusstsein, das ek-statisch (im Sinne von: wählen können) Welt haben kann. Die Griechen, voran ARISTOTELES nannten diesen Seelenteil anima rationalis (denkende Seele, Geistseele). Ein Wesen wächst heran, das seine Welt gestalten, verändern, das sich selbst verändern und gestalten kann. Der Mensch „kommt geistig zur Welt", das vitale Leben erkennt sich und wird erkannt.[3] Doch worin erkennt sich der Mensch? Wohin wächst sein Geist? Auftauchen des Geistigen, Mensch- Werdung, sowohl in der Geschichte als auch im individuellen Leben. Erwachsen-Werden der Menschheit, Erwachsen- Werden des Menschen?
Wo ist nun der Mensch, von jenem Augenblick an, da er in die Geschichte „eintritt"? Phylogenetisch (stammesgeschichtlich) kommt er ab einem gewissen Punkt seiner Entwicklung zu Geist, zu Bewusstsein. Ontogenetisch (in seiner Individualentwicklung) wächst er, in seiner körperlichen Gestalt, in seinen vitalen psychischen Anlagen, in seinen geistigen Fähigkeiten. In der Erziehung wollen wir ihn formen, ihn sozusagen wie eine Weinrebe an einen Stock anbinden, um seinen Wuchs gerade zu machen, damit er besser in die „Höhe" wachsen kann. In den Gärten des Menschen (und seien es Kindergärten) wird kultiviert, erzogen, domestiziert.[4] Diese Domestikation, "Behausung", „Befreundung" mit unserer Kultur ist ein nicht abgschlossenes und nie abzuschließendes Phänomen, weil jede Generation aufs Neue mit Kultur befreundet werden muss. Ja mehr noch: An der Schnittstelle der Lebensalter findet ein stetiger Transformations-

ein Verwandlungs- und Ausscheidungsprozess statt. Erziehen, aufziehen, wenn möglich „höher". Doch welche „Höhen" streben wir an, was ist es, das wir in dem jungen Menschen ausbilden wollen, wenn wir ihn bilden und erziehen? Welches Wertewachstum wollen wir in den Kleinen anregen? Im Kindergartenbereich können wir auf nationale Bildungsziele und Wertkataloge, wie sie uns die OECD nahe legt, gespannt sein.[5] Der Zielparagraph des Schulunterrichtsgesetztes nennt als Werte, an denen die Schüler wachsen, denen sie entgegenwachsen sollen, die Werte des „Wahren, Guten und Schönen".[6] Welches Wertewachstum wollen wir im Geliebten, im Partner, in unseren Freunden, im Fremden befördern?

3. Wachstum als metaphysische Kategorie

3.1. Das Ende als Ziel

Wachsen – wohin? Erziehen wohin? Zu einem wertvollen Mitglied einer Familie, eines Betriebes? Zu einem selbstbestimmten jungen Menschen, der gebildet sein Leben gestaltet? Zu einem verantwortungsvollen Partner, der gut für sich selbst und Andere sorgt, Sorge trägt?[7] Spätestens mit vierzig wird sich dieser Mensch fragen: Wohin geht die Reise? Wohin wachse ich? Anscheinend eine Antinomie: Kurz nachdem wir den jungen Menschen erzogen, gezogen, aufgezogen haben, beginnt schon sein biologischer Verfall. Nach der kurzen Blüte seiner Jugend neigt er sich organisch, wie alles Leben, Schritt für Schritt seinem Ende entgegen. Wir könnten sagen, der gestorbene Mensch und seine Taten, sein Lieben und Leiden lebe in seinen Kindern, seinem Volk oder in der gesamten Menschheit weiter. Jedoch: Diese naturalistische Metapher befriedigt den dem Ende, dem eschaton entgegen wachsenden Menschen nicht. Er will nicht wie alles Lebendige sein, er will nichts weniger als – Ewigkeit. Jedoch sind wir endlich, wachsen einem Ende entgegen, vollenden uns, sind eigentlich im Tode erst unser Leben geworden. In der Zeit gewinnt unser Mensch-Sein Gestalt, „wächst" unsere Lebensbilanz, bis die Person im Tode nicht mehr wesen und akten kann, weil sie nicht mehr personiert. In seiner Lebens-Zeit wächst der Mensch an der mutigen Gestaltung seines Schicksales, am Tragen von Leiden, im Lieben oder am Genuss freudigen Tuns. Auch wächst er am Schaffen von Schönem sowie in der Reue über schuldhaft Begangenes.- Nochmals: Wohin wachsen wir?

3.2. Dem Heil entgegenwachsen- vom Sinn von Glauben, Hoffnung und Liebe

Als Menschheit wissen wir es genau so wenig wie wir es als Person wissen. Der reflektieren-de, sich zurückbiegende Geist kann höchstens eine evolutive Entwicklung der Natur und der Menschheit ausmachen. Ziele in diesem Geschehen im Sinne einer Teleologie vermag er in diesem naturalen, vitalen Geschehen nicht zu erkennen, höchstens Zwecke im Sinne von Zufall und Notwendigkeit. Und doch bleibt uns die Frage nach dem großen WARUM das wir uns fragen: Gibt es ein Ziel allen Lebens? Einen Plan? Hat das alles Sinn? Uns Menschen als geistige Wesen erwachsen solche Fragen, wir befragen das vitale Leben, das uns keine Antwort auf diese Frage geben kann.[8] Das Wachsen und Werden, das Vergehen und Sterben kennt unsere Frage nicht, weil nur wir sie stellen können. Wenn wir nach dem Sinn unseres Lebens fragen, sehen wir, dass dieser nur in der „Ganzheit" unserer „Lebensgestalt", d.h. an unserem Ende sichtbar, offenbar werden kann.[9] Die bange Frage, was uns in der Brüchigkeit unseres Leben heil macht, stellt uns jenseits der Frage des seelischen, des psychischen Heiles, die Frage nach dem Seelen- Heil, des Aufgehoben-Seins dieser Seele in einem Wovor, dem sie entgegen wächst. Oder ist es doch das Nichts? Ist nicht die Hoffnung nach Heil eine Strategie des alternden Gehirnes, die „Ich- Maschine" Mensch in guter Stimmung am Leben zu erhalten? Schon alleine das Denken dieser Gedanken ist eine Perversion, eine Verkehrung des geistigen Aktes. Wir finden die Antworten auf diese Fragen nicht im Feuern der Neuronen, in den Neurotransmittern oder spezifischen Organen, wenngleich der menschliche Geist solches „reflektieren", sein eigenes Sein auf solche Erklärungsmuster geistig „herunterbrechen" kann. In seiner Offenheit für die Welt steht er vor der großen Frage, dem großen Geheimnis[10], unausweichlich: Wovor muss sich meine Freiheit verantworten? Gibt es ein Heil oder keines? Auf was richtet sich der Mensch intentional, wenn er das Heil erhofft? Es ist das WOVOR eines DU. Ein Glaube, der dies glauben kann ist menschlich, eine Hoffnung die dies hoffen kann auch, und eine Liebe die dies liebt, meint jemanden[11] – Gott sei Dank!

[1] Fischer, Ernst Peter: Die Bildung des Menschen. Was die Naturwissenschaften über uns wissen. Berlin, 2004, p.71-76.

[2] Vgl. Spengler, Oswald: Der Untergang des Abendlands. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte. 11. Aufl., München, 1993, p.4. „Das Mittel, tote Formen zu erkennen, ist das mathematische Gesetz. Das Mittel, lebendige Formen zu verstehen, ist die Analogie. Auf diese Weise unterscheiden sich Polarität und Periodizität der Welt."

[3] Vgl. Aquin, Tomas von: Summe der Theologie. Hrsg. v. Joseph Bernhart.1. Bd., Gott und Schöpfung. 78. Untersuchung, 1. Artikel, p.252.f.

[4] Vgl. Sloterdijk, Peter: Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus. Frankfurt am Main, 1999, p.43. „Daß die Domestikation des Menschen das große Ungedachte ist, vor dem der Humanismus von der Antike bis in die Gegenwart die Augen abwandte- dies einzusehen genügt, um in tiefes Wasser zu geraten. Wo wir nicht mehr stehen können, dort steigt uns die Evidenz über den Kopf, daß es mit der erzieherischen Zähmung und Befreundung des Menschen mit den Buchstaben alleine zu keiner Zeit getan sein konnte."

[5] Vgl. dazu: OECD- Bericht: „Starting strong – early child education and care", OECD, 2001.

[6] Neugebauer, Fritz, Riegler, Walter: Schulunterrichtsgesetz. Gesetze und Kommentare/144, Wien, 1999, p.16 (§2- Erfüllung der Aufgabe der österreichischen Schule).

[7] Vgl. Heidegger, Martin: Sein und Zeit. 19. Aufl, Tübingen, 2006., p.191-200.

[8] Vgl. Frankl, Viktor: der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie. 2. Aufl, Bern (etc), 1996., p.15. Jedoch spricht das bei FRANKL nicht gegen die Möglichkeit einer Teleologie: „Und wenn davon die Rede ist, daß die Naturwissenschaft keine Teleologie feststellen kann, dann sollte diese Leermeldung vorsichtiger formuliert werden: in der naturwissenschaftlichen Projektionsebene bildet sich Teleologie nicht ab, von dieser Schnittebene wird sie nun einmal nicht getroffen. Was aber noch lange nicht ausschließt, daß sie nicht in einer höheren Dimension existiert. Man könnte als von einer negativen Teleologie sprechen, in Anlehnung an die >negative Theologie<, die darauf verzichtet, zu sagen, was Gott ist, sich vielmehr darauf beschränkt, zu sagen, was Gott nicht ist."

[9] Vgl. Heidegger, Martin, a.a.O., p.237.f.

[10] Die Theologie würde hier von der Gnade und Heilsgeschichte, von der Offenbarung her argumentieren. Einige theologische Metaphern aus der Sphäre des Vitalen: Die Schöpfung als Zeugung, als Beginn, der Baum der Erkenntnis, das Holz der Krippe, in dem das Heil der Welt liegt, das Holz des Kreuzes, an dem es hängt. Ein gutes Wachstums- Bild wäre auch das Weizenkorn, das stirbt, um reiche Frucht zu bringen.

[11] Vgl. Scheler, Max: Grammatik der Gefühle. Das Emotionale als Grundlage der Ethik. München, 2000, p.57. „Eben darin, daß Liebe eine Bewegung ist in der Richtung >Höhersein des Wertes< liegt ihre (gleichfalls durch Platon schon erkannte) schöpferische Bedeutung".

KINDERSEXTOURISMUS DARF NICHT HINGENOMMEN WERDEN

Podiumsdiskussion und Preisverleihung zum Posterwettbewerb „Schutz der Kinder im Tourismus" im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit

„Kindersextourismus darf nicht hingenommen werden", so Staatssekretärin Christine Marek anlässlich der Podiumsdiskussion und Preisverleihung zum Posterwettbewerb „Schutz der Kinder im Tourismus". Laut der aktuellen statistischen Hochrechnung von ECPAT (End Child Prostitution in Asian Tourism) soll es in Österreich ca. 4.500 Kindersextouristen geben. Seit 1997 ist der sexuelle Missbrauch von Kindern in Urlaubsdestinationen auch in Österreich eine Straftat. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) setzt schon seit vielen Jahren auf bewusstseinsbildende Maßnahmen, um Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen. Im Rahmen der heutigen Podiumsdiskussion und Preisverleihung zum Thema wurde klar festgesetzt, dass Kampagnen zur Information und Aufklärung der Reisenden und der Öffentlichkeit über diese Straftat weiter verstärkt werden müssen.

Die Leiterin der Sektion Tourismus, Mag. Elisabeth Udolf-Strobl, versicherte seitens des BMWA, sich auch weiterhin dieses Themas anzunehmen und als Drehscheibe des nationalen und internationalen Informationsaustausches zur Verfügung zu stehen. Dies erfordere in erster Linie aber auch die aktive Mitarbeit all jener, die in direkter Kundenbeziehung zu den Touristen stehen – vom Reiseveranstalter bis zum Reisebüromitarbeiter. Wichtig wäre es daher, die vorgesehenen Maßnahmen im „Verhaltenskodex zum Schutz der Kinder im Tourismus", der von den österreichischen Dachverbänden Österreichischer Reisebüroverband und Österreichischer Verein für Touristik bereits 2001 unterzeichnet wurde, auch umzusetzen.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion, an der Mag. Astrid Winkler (ECPAT Österreich), Univ.-Prof. Dr. Max H. Friedrich (Medizinische Universität Wien), Dr. Christian Manquet (Abteilungsleiter für Strafrecht im BMJ), Dr. Josef Peterleithner (Pressesprecher TUI Austria Holding und des Österreichischen Reisebüroverbands), KR Dkfm. Edward Gordon (Obmann Fachverband der Reisebüros, WKÖ) sowie Joseph Reitinger-Laska (Präsident des Österreichischen Vereins für Touristik) teilnahmen, wurde klar hervor gestrichen, dass es einer breiten Bewusstseinsbildung bedarf, um die sexuelle Ausbeutung von Kindern zurückzudrängen. Hinschauen statt Wegsehen und gegebenenfalls beherztes Eingreifen müsse zur Maxime von Reisegruppen in einschlägig belasteten Ländern werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben sei es, in den betreffenden Ländern die Lebensbasis so zu verbessern, dass Kinder sich nicht mehr prostituieren müssen, um die Familie – Eltern und Geschwister – zu ernähren. Mag. Winkler wies in dem Zusammenhang darauf hin, dass es z.B. in Kenya einschlägige Lokale allgemein bekannt seien und es sozial akzeptiert werde, wenn Mädchen im Alter von 12 Jahren als Prostituierte Geld verdienen.

Dr. Manquet wies darauf hin, dass Prostitution mit Menschen unter 18 Jahren in Österreich eine schwere strafbare Handlung darstellt, was unabhängig von der Rechtslage am Tatort für alle Österreicher gelte. Allerdings sei es schwer, das für eine Verurteilung erforderliche Beweismaterial zu bekommen. Dr. Friedrich sprach sich für eine allgemeine Ächtung derartigen Verhaltens aus, da mit Angst und Aufklärung die (potenziellen) Täter nicht erreicht werden könnten. Reitinger-Laska plädierte für den Aufbau einer soliden Gesprächsbasis mit den Kundinnen und Kunden der Reisebüros, wobei es weniger um allfällige Täter selbst gehe, sondern vielmehr um die Mitreisenden. Diese sollten bei entsprechenden Beobachtungen auch tatsächlich eingreifen.

Dr. Peterleithner setzt auf enge Kontakte der Reiseveranstalter zu den Zielgebieten, und dabei auf Aufklärung und Prävention. Auch er sieht die größere Bedeutung in Informationen für Mitreisende, wie man einschreiten könne. Er verwies aber auch darauf, dass es auch in Europa selbst eine erschreckend hohe Zahl von Kindesmissbrauch gebe und es sich daher keineswegs nur um ein Tourismus-Thema handle. Dkfm. Gordon hofft auf ein globales Vorgehen unter UNO-Schirmherrschaft, zumindest aber auf eine EU-weite Initiative, weil in alle derartigen Aktionen auch ausländische Reisebüros und Internet-Anbieter einbezogen sein müssten.

Wenn mehr Mitarbeiter/innen an den Schaltern der Reisebüros eingehender in dieser Materie geschult werden, können mehr Kundinnen und Kunden beim Verkaufsgespräch auf diese Thematik aufmerksam gemacht werden. Das würde ein Mehr an Zivilcourage bewirken und einen Informationsaustausch ausbauen. – Darüber waren sich alle Diskussionsteilnehmer einig.

Posterwettbewerb zum Thema

Anlässlich dieser Podiumsdiskussion wurden auch die Preisträger/innen des Posterwettbewerbs zum Thema von Staatssekretärin Christine Marek ausgezeichnet, die im Jänner von einer prominent besetzten Jury (bestehend aus Vertretern der Reisebranche, den beiden Ministerien BMWA und BMSG und dem Experten für Kindesmissbrauch Univ.-Prof. Dr. Max H. Friedrich) ermittelt wurden.

Das Siegerposter mit dem Titel „Tatort. Urlaub – Schauen SIE nicht weg!" hat die stärkste und für den Tourismus treffendste Botschaft „Tatort: Urlaub" und stellt die Aufforderung zum Agieren in den Mittelpunkt. Die Preisträger dieser Gruppenarbeit – Alexander Straka, Lukas Moser und Alexander Nemeth – Schüler des 3. Jahrgangs der Höheren Bundeslehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche Berufe in der Bergheidengasse, Wien, dürfen sich über eine einwöchige Reise auf die Kanarischen Inseln, gesponsert von TUI Austria, freuen. Auf den Plätzen 2 und 3 landeten Mag. (FH) Carola Schröckenfuchs, FH Joanneum, mit ihrem Poster „Kinderlachen steckt an!" und Mirijam Blumenschein, Schülerin der 5. Klasse der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) in Steyr mit dem Poster „Weltweit", die sich ebenfalls über wertvolle Reisepreise gesponsert von Ruefa Reisen bzw. Lüftner Cruises freuen dürfen.

Quelle: Homepage Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, 5. 3. 2007

LEHRERLISTE

Direktion:	Mag. Dr. Manfred Holzleitner	RK, REK
Administration:	Mag. Annette Fenzl	M, GWK, INF
Abteilungsvorständin:	Brigitta Grabner	DID, Praxis, RME

Mag. Martina Adlberger	D
Mag. Theresia Aistleitner	M
Veronika Amstler	LE
Mag. Ingrid Baischer-Bründl	D, E
Beate Maria Brunner	TGE, ERL
Mag. Werner Buchberger	BE, WE
Mag. Barbara Cermak	E, GWK
Peter Denk	GIT
Brigitte Dostal	UKG
Mag. Edith Ecker	PÄD, HSP, PH, EPWA
Mag. Marianne Hainzl	E, LE
Mag. Gerald José Hatzmann	WE, RE
Elisabeth Hendorfer	SOKI
Margit Hirtenlehner	UKG
Martina Hochrieser	UHE
Nasser Imani	GIT
Ilse Irauschek	FL
Mag. Wolfgang Kodada	BE
Mag. Elisabeth König-Karner	MU, FL
Mag. Maria Laglstorfer	MU, GIT, CHG
Roswitha Leidl	GIT
Christa Marzy	GIT
Petra Mikota	UKG
Martha Pichler	DID, Praxis, Montessori
Mag. Peter Prack	PH, CH, BU, GSHL, PHYG
Mag. Christian Puritscher	RK
Heide Putz	SOKI
Sylvia Reitbauer	DID, Praxis, Montessori, ECHA
Mag. Hartwig Schwaiger	D, GSK
Mag. Margit Schwaiger	CH, BU
Ilse Seinfeld	DID, Praxis, RME
Mag. Karl Josef Stegh	WE, BE, INF, PRÄ
Mag. Ulrike Steglich	D, GWK
Mag. Martina Stöffelbauer	E, GSK
Leopoldine Suppantschitsch	DID, Praxis
Mag. Dr. Martin Vogelhuber	PÄD, HSP, GSK, KPER, EPWA
Claudia Walch	FL
Marlis Wald	DID, Praxis
Mag. Gerhard Winter	E, GWK
Ingeborg Wolfsgruber	DID

in Karenz:

Ilse Kratochwil	DID, Praxis
Theresia Kronberger	DID, Praxis
Elisabeth Wurzer	DID, Praxis

POSTEINGANG

Eigentlich hab ich mir ja vorgenommen, etwas für den heurigen Jahresbericht der BAKIP zu schreiben, aber ich fürchte ja sehr, dass schon Redaktionsschluss war und ich im nächsten Jahr etwas früher dran sein muss.

Mir gehts nach wie vor sehr gut in Graz, bin gemeinsam mit einer Kollegin Geschäftsführerin des Vereins Ludovico – wie könnte es anders sein – Verein zur Förderung der Spielkultur bzw. des Spiels. Bin also zumindest in der Nähe meines „erlernten" Berufsfeldes geblieben, auch wenn meine jetzige Arbeit um einiges breiter gefächert ist.

Meine Arbeitsfelder reichen von der Betreuung von Schulklassen bei Brettspielvormittagen über die Durchführung von Kindergeburtstagen, Spielaktionen für Kinder und Familien bis zur Brettspielberatung für Einzelpersonen und Gruppen. Daneben sind wir immer wieder bei Spielaktionen oder Festen im Einsatz. Nicht zu vergessen sind die Bürotätigkeiten, für die ich als Geschäftsführerin natürlich auch verantwortlich bin. Ich habe also nach wie vor „meine" Kinder, aber zum Glück nicht jeden Tag und auch nicht immer die gleichen. Das Tolle an meiner Arbeit ist einfach die Abwechslung, reine Büroarbeit wäre mir zu langweilig und ständig „nur" Kinder auch. Habe also für den Moment bzw. für die nächste Zeit genau die Arbeit gefunden, von der ich immer geträumt habe – Abwechslung, Verantwortung, Möglichkeiten, eigene Ideen zu verwirklichen und regelmäßig etwas Neues zu lernen, Spiel und Spaß, und immer wieder neue Brettspiele, die darauf warten, ausprobiert zu werden...

Mein Studium hab ich schon 2005 abgeschlossen – ist schon wieder mehr als zwei Jahre her – Wahnsinn! Für das Doktorat Philosophie bin ich zwar inskribiert, aber im Moment beurlaubt. Es ist doch nicht ganz so einfach, neben einem 40h/Woche-Job noch auf der Uni Lehrveranstaltungen zu besuchen bzw. eine Diss zu schreiben. Aber irgendwann werde ich die Zeit dazu schon finden...

Falls der Redaktionsschluss doch noch nicht vorbei ist, bitte ich um eine kurze Mitteilung. Dann schicke ich noch einen Text, der für den Jahresbericht brauchbar ist.

Liebe Grüße an alle BAKIP-LehrerInnen (zumindest an die, die ich kenne und die mich kennen).

Mag. Kathrin Pallauf

EINE IN SICH WACHSENDE VIELFALT...

ECHA - ECHO

ECHA steht für European Council for High Ability

Unsere Gesellschaft ist nicht homogen und wir wären arm, wenn sie es wäre, denn sie lebt von der Vielfalt der Fähigkeiten, Interessen, und Begabungen der einzelnen Menschen – so wie jede Monokultur zur Einseitigkeit und allmählichem Absterben jeglichen Lebens führt. Heterogenität sollte daher als Chance zu einem innovativen und förderlichen Unterricht begriffen werden.
Schülerinnen und Schülern, die zusätzlich zum Unterricht noch Lernressourcen zur Verfügung haben, werden seit dem Schuljahr 2004/05 an unserer Schule verschiedenste Talentförderkurse bzw. die Möglichkeit zur Teilnahme an Sommerakademien, etc. geboten. Heterogenität spielt auch im Rahmen dieser Kurse eine große Rolle, da die Möglichkeit zur jahrgangs- bzw. klassenübergreifender Teilnahme besteht. So sollen Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, die Schule als eine ständige Forschungsstätte zu betrachten und sich von der Vielfalt kindlicher und jugendlicher Interessen und Fähigkeiten zu immer neuen didaktischen Ideen inspirieren zu lassen – nur so bleibt Schule lebendig...

Hier einige Auszüge:
Der erste Talenteförderkurs im Schuljahr 2004/05 stand unter dem Motto: „Gemeinsam lernen" und beschäftigte sich mit dem Thema „Lernen lernen – Metakognition". Die Schülerinnen lieferten anschließend wertvolle Impulse für das Albanienprojekt.

Im Schuljahr 2005/06 belegten Schülerinnen zum Thema: „Lernen durch lehren" einen Kurs an der Fernuniversität Hagen gemeinsam mit Studenten im ersten Semester.
Anschließend wurde den Schülerinnen ermöglicht, sich individuell an realen Problemstellungen (Tutorenkonzept, Planung der ECHA-Tafel für die Aula, etc.) zu versuchen und sich mit eigenen Interessensgebieten auseinander zu setzen.

Im Schuljahr 2006/07 absolvierten 16 Schülerinnen die Ausbildung zum Peer-Mediator und können nun anderen Schülerinnen und Schülern helfen Konflikte friedlich zu lösen.

Obwohl das Angebot der Lehrpläne an der BAKIP sehr vielfältig ist, bieten wir begabten Schülerinnen und Schülern Zusatzangebote an, damit sie ihre Stärken und Talente weiter ausbauen können.
Die verstärkte Individualisierung und die Entwicklung des selbständigen Lernens und Wissenserwerb ist ein angestrebtes Ziel.

Sylvia Reitbauer

ÜBUNGSKINDERGARTEN UND ÜBUNGSHORT

Leitung: Abteilungsvorständin Brigitta Grabner

Gruppe 1 – Integrativ geführte Gruppe

Gruppenführende Kindergartenpädagogin: Petra Mikota
Sonderkindergartenpädagogin: Heide Putz

von oben links
stehend: Kevin Derfler, Valentina Jovanovic, Tobias Schaufler
1. Reihe: Heide Putz, Petra Mikota
2. Reihe: Sina Weichselbaumer, Tamara Kirič
3. Reihe: Juliane Garstenauer, Christof Pechar, Lena Marie Gaisberger, Niklas Langmann
4. Reihe: Konstantin Hagauer, Alina Haas, Gudrun Michlmayr, Tim Camillo Ebner
5. Reihe: Sophia Windisch, Eva Schnaubelt, Simon Stellnberger

fehlend: Theresa Rubenzucker

ÜBUNGSKINDERGARTEN UND ÜBUNGSHORT

Gruppe 3

Gruppenführende Kindergartenpädagogin: Margit Hirtenlehner
Kindergartenhelferin: Silvana Braunstein

von oben links
1. Reihe: Julia Tanzmayr, Andreas Koller, Verena Linberger
2. Reihe: Silvana Braunstein, Muhammet Tepegöz,
3. Reihe: Samuel Grafendorfer, Margit Hirtenlehner, Sissy Hendorfer (Sonderkindergartenpädagogin), Pascal Grafeneder
4. Reihe: Pařle Jovanovic, Amelie Raab, Michelle Haslinger, Timon Auracher, Dorentina Komani
5. Reihe: Sophie Schönbauer, Hannah Stoiber, Armin Begic, Argita Krasniqi, Ereza Krasniqi

fehlend: Christoph Somasgutner, Mekoli Erblina

Gruppe 4

Gruppenführende Kindergartenpädagogin: Brigitte Dostal
Kindergartenhelferin: Gertrude Schaumberger

1. Reihe: Sabrina Dostal, Alina Vajda, Gertrude Schaumberger, Anna Reisinger, Simon Vogelhuber
2. Reihe: Gizem Sarisoy, Elisabeth Hendorfer (Sonderkindergartenpädagogin), Damir Kalac,
3. Reihe: Patrick Minarik, Simon Lindlbauer, Brigitte Dostal, Angelina Brandl, Victoria Schramml, Denis Kalac
4. Reihe: Marlies Bumberger, Fabian Mairhofer, Sarah Nagler, Marcel Minarik, Anna Fiala, Danjella Komani

fehlend: Julia Knaller, Marko Jestrotic

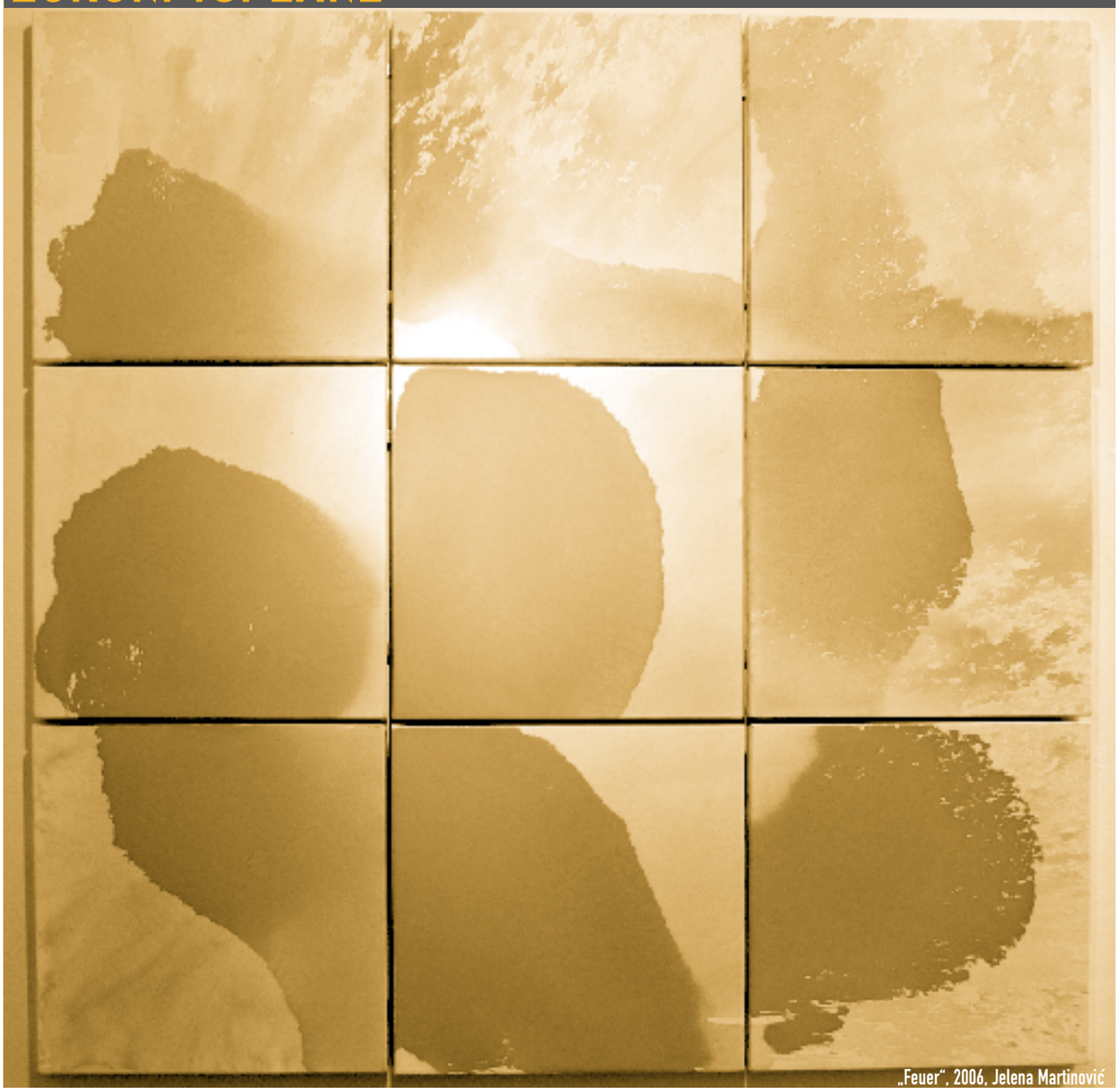
ÜBUNGSKINDERGARTEN UND ÜBUNGSHORT

Hortgruppe

Gruppenführende Hortpädagogin: Martina Hochrieser
Horthelferin: Gertrude Schaumberger

1. Reihe: Natascha Lazarevic, Esra Özyanik, Magdalena Köhler, Nesrin Topcu, Gertrude Schaumberger, Lorenz Rieß, Nenad Jovanovic
2. Reihe: Matthias Köhler, Burcu Topcu, Michael Berger, Mario Lazarevic, Florentin Schwendtner, Gamze Sarisoy, Andreas Mandorfer, Phillip Berger, Filip Grujic

ZUKUNFTSPLÄNE



„Feuer", 2006, Jelena Martinović

beruflicher / schulischer Werdegang der 5A:

(besser gesagt: die beruflichen oder schulischen Wünsche der 5A)
Auer Fabiola: Publizistikstudium
Backfrieder Julia: Aupairjahr in Amerika
Barasi Bahar: Kindergartenpädagogin
Biock Romana: Pädak
Blumenschein Miriam: Aupairjahr in Italien
Himmer Denise: Schule für Physiotherapie
Degenfellner Cornelia: Kindergartenpädagogin
Pell Angelika: Schule für Logopädie
Smesnik Silvia: Schule für Physiotherapie
Kaindlstorfer Sandra: Kindergartenpädagogin
Offenthaler Bettina: Kindergartenpädagogin
Mauhart Katrin: Kindergartenpädagogin
Neubauer Maike: Kindergartenpädagogin
Tölgyesi Stephanie: Kindergartenpädagogin
Rosenberger Birgit: Schule für Logopädie
Waldhör Jutta: Kindergartenpädagogin
Popp Corina: Pädak
Greiner Sarah: Fachhochschule für soziale Arbeit
Pfaffeneder Katharina: Schule für psychiatrische Krankheit und Gesundheitspflege
Wegerer Ines: Kindergartenpädagogin, Früherzieherin oder Hebammenschule
Bogtstra Christine: nicht bekannt

Zukunftsaussichten der 5b:

Sarah Mayr: 1 Jahr Au pair nach London
Katharina Zainer: KGP, Früherzieherin
Eva Kimeswenger: KGP, Hortpädagogin
Martina Hirsch: --,,--
Anna Schmatzer: Frühförderung
Paul Prack: Zivildienst, danach: keine Ahnung
Angelika Aichmair: BMA (=Biomedizinische Analytikerin)
Nadine Jäger: 2 Monate Ferialjob, danach: arbeiten, studieren, Au pair??
Katja Leidl: nach Bolivien in ein Kinderdorf, danach: studieren
Agnes Lindlgruber: Studium: Kultur- und Sozialanthropologie und Sprachwissenschaften
Thomas Steiner: Matura im Herbst, dann: Nobelpreisträger
Renate Fehringer: Matura im Herbst
Melanie Grubhofer: KGP, Früherzieherin
Verena Kreismayr: KGP, Früherzieherin
Christina Garber: Studium: Logopädie
Sylvia Schmidthaler: 6 Monate nach Tirol als Animateurin
Bianca Pilz: studieren: Lehramt für Pädagogik
Tamara Pottfay: 2 Monate Ferialarbeit, danach: 1-2 Monate als KGP nach Albanien, danach: Weltreise
Tanja Watzinger: Studium: Archeologie und Afrikanistik

Mein Blick zurück

Ich wollte mich auf diese Zeilen vorbereiten und habe meine - sage und schreibe - 12 verschiedenen Jahresberichte der BAKIP durchgeackert und mir die verschiedenen Berichte von BAKIP-Absolventen zu Gemüte geführt. 12 Jahresberichte besitze ich... Das alleine zeigt schon wie sehr ich diese Schule mag. Im September 1996 begann ich meine Laufbahn an dieser Schule, abgeschlossen habe ich sie im Juni 2001. 5 Jahre meines Lebens... Wunderschöne Jahre.
Seit her ist viel Zeit vergangen. Genauer gesagt beinahe 6 Jahre. Ich habe in der Zwischenzeit Graz kennen und lieben gelernt. Ich habe inzwischen mein Psychologiestudium abgeschlossen, bin also Psychologin und mache derzeit meine Ausbildung zum Klinischen und Gesundheitspsychologen.
Ich kann ein Studium nur empfehlen. Diese Freiheit zu tun was man will und doch eigenverantwortlich und selbstdiszipliniert zu handeln, ist einfach wunderschön. Man lernt so viele Leute kennen und ich werde wehmütig, wenn ich an das „studentische" Lebensgefühl zurückdenke. Ich erlebte das Gefühl, so viele, ja beinahe unendlich viele Möglichkeiten zu haben. Ich habe die Artikel der anderen Absolventen durchgelesen. Alles Mögliche haben unsere Kollegen erlebt, von Flugbegleitung, über einige Zeit in Amerika, die Arbeit als Hortleiterin oder ein Studium in Wien. Uns steht im wahrsten Sinn des Wortes die Welt offen!
Mein Weg führte mich erstmal nach Graz, in eine wundervolle Stadt, und zur Psychologie. Der Kindergarten oder der Hort kamen für mich nicht in Frage. Ich wollte zwar mit Menschen arbeiten, doch diese vielen Kinder auf „einen Haufen" hielten meine Nerven einfach nicht durch. Ich entschied mich für die Psychologie und für mich war es das Richtige. Meine derzeitige Tätigkeit ist endlich das, was ich mir für mein Leben vorstellen kann. Ich diagnostiziere Depression, Demenz und organische Psychosyndrome und trainiere mit Patienten einmal wöchentlich das Gedächtnis, die Konzentration und andere Hirnleistungen im LKH Steyr im Rahmen meiner Ausbildung zum Klinischen und Gesundheitspsychologen.
Mein jetziger Arbeitsweg führt mich immer durch den Wehrgraben, vorbei an der BAKIP. Meiner alten Schule. Ihr habt sicher schon gemerkt, dass ich diese Schule sehr vermisse. Ich konnte mich nie wirklich trennen, darum freue ich mich jedes Jahr darauf, den aktuellen Jahresbericht durchzusehen, um meine Erinnerungen aufleben zu lassen.
Ich habe Jahresberichte von vor meiner BAKIP-Zeit. Damals wollte ich einen Eindruck meiner zukünftigen Schule bekommen. Ich besitze „meine" Jahresberichte - eh klar. Und ich besitze die Jahresberichte nach meinem Abgang. Um wenigstens noch diese verbliebene klitzekleine Verbindung zu erhalten. Ich erinnere mich immer noch gerne an den Spaß mit meinen Klassenkollegen (schöne Grüße an euch alle!!), an den Spaß im Rhythmikunterricht und in Didaktik und Hortdidaktik und an die Frei- und Supplierstunden an der Steyr.
Ach ja, wenn irgendwer mal sagen sollte, dass unsere Ausbildung (naturwissenschaftlich oder sprachlich) ein zu niedriges Niveau hat, könnt ihr sagen, dass das so nicht stimmt. Natürlich fehlen uns die einen oder anderen Themengebiete zum Beispiel in Mathe. Aber nichts was man nicht schnell mal nachholen könnte. Ich bin der Meinung, eine Schule mit einer Vielzahl an Fächern, einer Vielzahl an Möglichkeiten für die Schüler, einem besseren Schulklima als sonst wo und nicht zu vergessen inklusive Persönlichkeitsbildung gibt Schülern Wertvolleres auf den Weg mit als eine Schule mit lediglich herausragendem fachspezifischem Niveau in einzelnen wenigen Fächern.
Ich für meinen Teil habe aus der BAKIP nicht nur viel für mich als Person mitgenommen, sondern auch viel Wissen für meinen jetzigen Beruf. Ich wünsche allen BAKIP-AbsolventInnen genauso viele positive BAKIP-Erfahrungen, die Sie in Ihrem weiteren (Berufs-) Leben nutzen können.

Abschließend möchte ich mich noch sehr herzlich bei Herrn Dr. Holzleitner bedanken. Sein Unterricht hat mir die Unendlichkeit des menschlichen Geistes aufgezeigt und Herr Holzleitner selbst hat mir damals geholfen, mein Leben zu meistern. Danke vielmals!

Liebe Grüße,
Gudrun Rameis (Absolventin 2001)

Gesagt – Getan

Über sich zu schreiben ist eine schwierige Angelegenheit, man ist zwangsläufig damit konfrontiert über sich selbst nach zu denken. Und das Allerschwierigste ist die Frage, die sich unmittelbar aufdrängt: „Wo fang ich an?"

Hier beginnt meine Geschichte, der ich den Titel **Gesagt – Getan** gegeben habe. Meine schulische Laufbahn, von der Volksschule mal abgesehen, war etwas komplexer und facettenreicher, als gewöhnlich vorgesehen, zumindest aus meiner Sicht. Der Eintritt ins Bundesrealgymnasium in Steyr entpuppte sich damals als heftiger Kontrast zum Lehralltag in der Volksschule. Nicht besonders einzigartig diese Situation wird man meinen, aber für mich komplizierter und negativer als für die meisten meiner Mitschüler. Nach fünf Jahren Unterstufe, wurde diese Erfahrung schließlich auf den Zenit getrieben. Aufmerksame Leser werden auch ohne „Sherlock Holmes – Ratgeber" zwischen den Zeilen gelesen haben, dass ich ein Jahr wiederholt habe – die Vierte, wohl gemerkt. Auf Wunsch meiner Eltern, oder besser auf Grund dessen was wir gemeinsam in endlos langen Gesprächen und Erörterungen meiner Qualitäten als sinnvollste Weiterbildung bewertet hatten, trat ich in die HTL für Kraftfahrzeug- und Maschinenbau ein. Diese noch großteils fremd beeinflusste Entscheidung zeigte sich in den folgenden zwei Jahren als schwerwiegender Fehler, besser gesagt ein Umweg für die Fortbildung meiner Persönlichkeit, und stand in absoluten Kontrast zu meinen Erfahrungen in der Freizeit. Ich begegnete mir selbst in einem Regen negativer Noten und unangenehmer Konfrontationen mit Lehrpersonen, aber lernte außerhalb dieser Institution Menschen kennen, die mich inspirierten Mut zu fassen und Veränderungen einzuleiten.

In der zweiten Klasse HTL hatte ich zwei Nachprüfungen im Herbst. Nach dem Scheitern bei der ersten Prüfung, beschloss ich die Schule zu wechseln – das Ganze ohne Mitwissen meiner Eltern. Ziel war es, mich in der BAKIP anzumelden. Ein Jahr zuvor wechselte einer meiner Freunde von der HAK in die BAKIP. Ein anderer guter Freund, der bereits seit zwei Jahren in dieser Schule war, scheiterte am selben Tag wie ich bei seiner Nachprüfung. Die Chance war hoch, dass wir in die gleiche Klasse kommen könnten und ich setzte es mir in den Kopf diesen Zufall in Schicksal zu verwandeln.
Gesagt – Getan. Da stand ich seinerzeit noch am selben Tag vor Direktor Gillesberger, mit langen unfrisierten Haaren, in engen Jeans,

„Hans Söllner T-Shirt“ und violetten Clark's, mit dem klitzekleinen Ansuchen mich in die zweite Klasse BAKIP zu übernehmen. Da ich mich sozusagen als „Quereinsteiger“ beworben hatte, musste ich vier Prüfungen in den Fächern Didaktik, Biologie, Rhythmik und Gitarre absolvieren. Nur am Rande, meine Eltern wussten bis dato noch immer nichts von dieser „Geheimoperation“, da ich ja nach wie vor die HTL besuchte. Zum Glück schaffte ich die Aufnahmeprüfungen und die Lehrer, die sie abnahmen waren durchwegs zuversichtlich und mir offenbar gut gesinnt. Lange Rede kurzer Sinn. Die Aufnahmekriterien wurden erfüllt und den Weg ins Glück trennte nur noch die Unterschrift meiner Eltern, die nötig war, um den Schulwechsel zu bestätigen. Nun ja, es wurde sozusagen Zeit die Karten offen auf den Tisch zu legen. Nach taktischer Überredungskunst und der Präsentation meiner „selbstständigen“ Handlungen wurde mir der Umstieg gewährt und ich kam tatsächlich in die gleiche Klasse wie mein Freund Christof Hinterplattner, der - wohl bemerkt - bis heute ein wertvoller Begleiter in meinem Leben ist.

So weit so gut, mein Plan ging auf und ich bin in den Hallen dieser Schule im Eisenfeld gelandet, wo sich die Lehrinhalte und –methoden, aber auch die Geschlechterverteilung in extremen Kontrast zur HTL zeigten, was gewisse Vorteile für den Verlauf meines weiteren Lebens mit sich brachte. Ich möchte nicht behaupten, dass ich mich in den folgenden Jahren zum Musterschüler entwickelt habe, aber etwas sehr wichtiges habe ich gelernt. Ich habe gelernt zu lernen. Dieser Erfolg ist keineswegs einfach passiert, sondern ist größtenteils dem Engagement vieler Lehrer zuzuschreiben, denen ich begegnet bin, und die sich die Mühe gemacht haben mir zu begegnen und ihren Unterricht „lehrreich“ zu gestalteten. Ich könnte eine Vielzahl an Ereignissen und Erlebnissen erläutern, könnte Geschichten über eine Vielzahl von Lehrern und Schülern niederschreiben, muss mich aber an dieser Stelle reduzieren, um den inhaltlichen Rahmen dieses Artikels nicht noch weiter auszudehnen. **Gesagt – Getan.** Ich beendete meinen Aufenthalt in der BAKIP mit der Matura 1995, begleitet vom Gefühl, dass einige Lehrer diesen Tag herbeigesehnt hatten. Es sei vielleicht erwähnt, dass mein schulischer Enthusiasmus, wenn überhaupt jemals ausgebrochen, in der fünften Klasse zunehmend gebremst wurde, da ich mehrere Abende in der Woche einer Tätigkeit als Barkeeper nachgegangen bin, um meine Geldtasche mit dem entsprechenden Inhalt zu füllen. Nach der Matura nahm ich bei der Aufnahmeprüfung an der Kunstuniversität Linz, Meisterklasse Architektur teil, schaffte es aber nicht unter die sechs Auserwählten zu gelangen, die aufgenommen wurden. Ich war entschlossen in Wien an der TU Architektur zu studieren, doch dann kam der unausweichliche Aufruf vom Staat und Zivildienst war angesagt. Ich hatte jedoch mein Ziel vor Augen und beschloss in der zweiten Hälfte meiner Zivildienstzeit, den Alltag zu verkürzen und die Zeit als Vorbereitung für mein Studium zu nutzen. Ich meldete mich im Bundesrealgymnasium für eine externe Matura in DG an, die ich auch bestand. Im Anschluss versuchte ich wieder einmal die Aufnahmeprüfung an der Kunstuniversität in Linz, wobei ich festhalten möchte, dass meine zeitlichen Ressourcen etwas knapp waren und die Vorbereitung darauf dementsprechend schlecht war. Obwohl in diesem Jahr neun Studenten aufgenommen wurden, war ich wieder nicht dabei. Zugegeben war die Hoffnung darauf auch nicht besonders groß und im Herbst war ich bereits in Wien. Während meines Studiums wurde mir eine sensationelle Erfahrung zuteil. Der unmittelbare Erfolg, der aus Engagement und Freude an der Aufgabe spürbar wurde. Ich investierte viel Zeit und Aufwand in meine Projekte, lernte wochenlang für Prüfungen und erntete größtenteils gute Noten. Eine durchaus neue Erfahrung für mich.

Ich erwarb mir im Laufe der Zeit in mühsamer autodidaktischer Form umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet der Computergrafik und fand mich eines Tages als Gestalter virtueller Räume wieder. Auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung generierte ich für vier ORF Werbespots den virtuellen Hintergrund und erlebte die Arbeit am Set. Als ich mich schließlich darauf besann, dass ich von meinem ursprünglichen Weg etwas abgekommen war, forcierte ich erneut mein Studium und nahm meinen ersten Job in einem Architekturbüro an. Der Zufall wollte es, dass ein mir bekannter Architekt aus Linz, der an meiner frühen Entscheidung diesen Beruf zu wählen nicht unbeteiligt war, eines Tages zu mir nach Wien kam und mir einen Job anbot. Da sich meine Lebensumstände in Wien zu diesem Zeitpunkt ohnehin nicht mit meinen Vorstellungen deckten, packte ich wieder einmal die Gelegenheit beim Schopf und übersiedelte kurzerhand nach Linz. Zu dieser Zeit jagte ein Ereignis das andere, und die Geschichte wollte es, dass ich in dieser Umbruchphase einer früheren weiblichen Bekanntschaft über den Weg lief. Auch bei ihr galt es damals einiges zu verändern, und wir folgten unserem Gefühl und zogen gemeinsam nach Linz – ich von Wien und sie von Innsbruck. Wir trafen uns sozusagen in der Mitte, und auch diese Begebenheit hat bis heute Bestand. Nur um die Geschichte abzurunden, sei erwähnt, dass wir mittlerweile geheiratet und unseren Sohn Ben zur Welt gebracht haben. Und wie könnte es anders sein, auch meine Frau war einst Schülerin an der BAKIP in Steyr.

Das Leben und die Arbeit in Linz waren hervorragend, nur das Studium in Wien etwas kompliziert zu bewerkstelligen. Ich fasste erneuten Mut und begab mich zum dritten Mal zur Aufnahmeprüfung an die Kunstuniversität in Linz. Mittlerweile gab es einen Professorenwechsel in der Meisterklasse für Architektur und der dritte Anlauf hatte geklappt. Ich konnte in den letzten zwei Jahren meines Studiums den Traum leben, den ich für mich ersonnen hatte. Der Wechsel und die „Meisterklassenluft“ gaben mir gegen Ende noch einmal den nötigen Kick, um mein Studium erfolgreich abzuschließen. Die Intensität und die Zugangsweise zur Architektur die ich dort erfuhr beeinflussen mit Sicherheit auch heute noch meine Arbeit. Kurz vor der Diplomarbeit holte mich jedoch eine Welle von unangenehmen Ereignissen ein und mein berufliches Leben schien förmlich auseinander zu brechen. Es folgte eine Zeit in der ich die Unruhe in meinem Inneren, diese Ungewissheit und Orientierungslosigkeit verarbeiten musste und kehrte zu den Wurzeln der ursprünglichen Idee zurück. In der darauf folgenden Zeit fertigte ich eine Vielzahl von Zeichnungen, Gemälden und Skulpturen an, bis ich mir selbst im Klaren darüber war, was ich zu tun hatte. Ich reichte mein Thema für die Diplomarbeit am Institut für Städtebau bei Professor Wilfried Posch ein, es wurde akzeptiert und ich arbeitete ein ganzes Jahr an einem Stadt- und Verkehrsentwicklungskonzept für die Stadt Steyr. Ich beendete meine Diplomarbeit mit „Ausgezeichnetem Erfolg“ im März 2005.
Im Anschluss daran gründete ich gemeinsam mit einem Studienkollegen aus Wien, Dietmar Seyrlehner, ein Architekturbüro in Steyr. Die Bandbreite unseres Beschäftigungsfeldes erstreckt sich vom Einfamilienhaus bis zum Gewerbebau, von Ausstellungsarchitektur über Produktdesign bis zum Möbel. Darüber hinaus sind wir auch im Bereich der Fortbildung und Jugendförderung, wie beispielsweise als Dozenten an der KinderUni und der SchlauFuchsAkademie, tätig. Zusätzlich sind wir Gründungsmitglieder der „IG Architektur Steyr“, ein Verein zur Architekturvermittlung und Plattform regionaler Architekturschaffender. Mehr über unsere aktuellen Aktivitäten erfährt man im Internet unter >www.archionic.at< oder unter >www.igas.at<.

Ob ich Außergewöhnliches zu berichten hatte, kann ich nicht beurteilen, aber ich weiß, dass es noch vieles zu erreichen gibt.

Markus Knöbl
(Absolvent 1995)

DAS WAR DAS SCHULJAHR 2006/2007

SEPTEMBER

11.-13.	Schriftliche Reife- und Diplomprüfung (Nebentermin)
13.	Eröffnungskonferenz
15.	3B: Wandertag Damberg (Suppantschitsch)
20.	3A: Wandertag Spital/Pyhrn (Ecker/Prack)
21.	5A/5B: Studieninformationsmesse Linz (Ecker/Brunner)
22.	5A: Kunsthalle Krems „Corpus Christi“; Schloss Grafenegg (Holzleitner/ Kodada)
24. – 26.	2B: Erlebnispädagogische Tage JS Alm Losenstein (Puritscher/ Brunner)
16. – 27.	5A/5B: Projekttage Bad Gastein (Schwaiger M./Amstler)
26. – 28.	3B: Theaterprojekt (Tag der Sprachen) an der BAKIP Steyr (Baischer/Hainzl)

OKTOBER

01. – 07.	4A: Kulturwoche in der Toscana in Marina di Massa (Prack/Ecker)
03.	2A: Wandertag Spital/Pyhrn (Adlberger/Amstler)
10.	Mündliche Reife- und Diplomprüfung (Nebentermin)
11. und 12.	SchulsprecherInnenwahl
12.	2A/2B/3B/4A/4B: Altes Theater „Die Leiden des jungen Werther“
13.	Schulaktionstag: „SchülerInnen bewegen sich“
16., 17 Uhr	1. Schulgemeinschaftsausschusssitzung
17.	2B/3A: Altes Theater „Brecht Chansons“ (Baischer/Steglich)
19.	2B/3B/4AB/5AB: Lesung in der Aula Thomas Glavinic „Die Arbeit einer Nacht“
25.	Pädagogischer Tag in Schärding: Ganzheitliche Leistungsbeurteilung

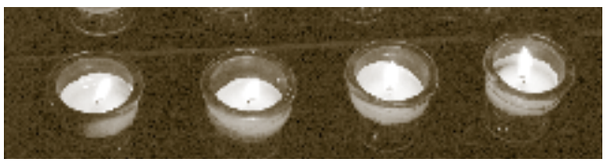
NOVEMBER

10.	5A/5B: Interpädagogica Wien (Pichler/Suppantschitsch)
13.	4A: Altes Theater Sprechsonate von Gert Jonke (Steglich)
13. – 15.	1B: Kennenlerntage Landesjugendheim Losenstein (Laglstorfer)
13. – 24.	5A/5B: Praxiswochen
16.	1A/1B/2A/2B: Vienna`s English Theater „Dance Class“
16.	3B: Öffentliche Aufführung der Eigenproduktion des Theaterstückes “Jac`s Problem“ im Alten Theater in Steyr (Baischer/Hainzl)
17.	3A/3B/4B: AKKU Steyr “Blind Date”
20.	1A: Elternabend
23.	Jahreshauptversammlung des Elternvereines; Referat von Ernst Bräuer ”Von der Kunst, gut zu leben”

27.	2A/2B: AKKU Steyr “Electric dreams” (Laglstorfer/Denk)
28.	1B: Elternabend
30.	Pädagogische Konferenz und SCHILF zum Thema „Leistungsbeurteilung“

DEZEMBER

12.	5A/5AB: Englisch Workshop (Baischer/Hainzl)
19.	5 SchülerInnen der 3B gestalten die Weihnachtsfeier im Tageszentrum „Lichtblick“ der Volkshilfe Steyr (Irauschek)
22.	Weihnachtsgottesdienst in der Marienkirche



JÄNNER

09.	Schulaktionstag: „SchülerInnen nehmen Haltung an“
11.	4A/B: Informationsworkshop über EMP (elementare Musikpädagogik; mit Gertrude Schimpl; König)
13. – 14.	1A – 4B: Chorwochenende Losenstein (Laglstorfer/Faderl)
15., 17 Uhr	2. Schulgemeinschaftsausschusssitzung
20.	08.00 – 13.00 Uhr: „Tag der offenen Tür“
22. – 26.	4A/4B: Praxiswoche
25.	Workshop English (Baischer/Hainzl)
29. – 02.02.	3A/3B: Praxiswoche

FEBRUAR

07.	3B: Teilnahme am Theaterwettbewerb „Zündstoff“ (Hainzl/Pichler)
12.	5B: Lehrausgang Sonderpäd. Zentrum Haag (Reitbauer/Suppantschitsch)
14.	Semesterkonferenz und pädagogische Konferenz
26.	Tagung “Qualität an Bildungsanstalten” für BAKIPs in O.Ö.

in unserer BAKIP. Leitung LSI Mag. K. Eckerstorfer; Referent Dir. DI Dr. F. Reithuber)

27. 3A/3B/4A/4B/5A/5B: Vienna`s English Theater „Look Back in Anger"

MÄRZ

05. Teilnahme an der Preisverleihung des Wettbewerbes „Schutz der Kinder" in Wien (Kodada/Holzleitner)
06. 1. Nebentermin Reife- und Diplomprüfung
07. Eignungsprüfung
1A: Exkursion nach Salzburg ins Haus der Natur/ Spielzeugmuseum (Seinfeld/Cermak)
2A: Lehrausgang ins Museum Arbeitswelt „Working World Net" (Stöffelbauer)
2B/4A: Exkursion nach Kremsmünster – Stift und Glasverarbeitung der Fa. Vetropack (Schwaiger M./Prack)
09. 14.00 – 18.00 Uhr: Elternsprechtag
11. – 17. 3B : Wintersportwoche in Söll (Amstler/Hainzl/Puritscher)
12. – 16. 3A: Praxiswoche
15. Teilnahme am Wettbewerb „Känguru der Mathematik" (Fenzl/Aistleitner)
16. 2B: Abendvorstellung im Theater Phönix Linz „Fettes Schwein" (Baischer)
18. – 24. 2A: Wintersportwoche in Söll (Amstler/Schwaiger M.)
19. – 23. 4A/4B: Praxiswoche
19. 3A/3B: Schulfilm „China Blue" (Prack/Puritscher)
21. Schulaktionstag: „SchülerInnen tanzen aus den Reihen"
22. 3B: Intensivworkshop Englisch mit Musik (Baischer/Hainzl)
29. 13.00 – 17.00 Uhr Päd. Konferenz und SCHILF mit Mag. Sohm: Metaevaluation
30. 10.30 Uhr Ostergottesdienst mit Fußmarsch nach St. Franziskus (Resthof); Vorbereitung 4B.

APRIL

12. 3A/B Besuch des Montessori Privatkindergartens in Mondsee (Pichler/Reitbauer)
12. – 13. 2B: Exkursion nach Wien (Puritscher/Baischer)
12. 4B: Physik Workshop: Physik im ÜKiG (Ecker/Wald)
16. – 20. 3B: Praxiswoche
17. 4B Lehrausgang ins Kinderschutzzentrum Wigwam und ins Frauenhaus Steyr (Wald/Vogelhuber)
19. Bundeslehrertag
20. Vortrag Dr. F. Hubmer (SKF Steyr): „Die Bedeutung der Interkulturalität in der Wirtschaft"
25. 12.30 Uhr 5A/5B: Abschlusskonferenz und Dienststellenversammlung
19.00 Uhr: Vortrag „Steyrer Päd. Reihe" Mag. Dr. Rainer König-Hollerweger „Kindsein im Würgegriff sexueller Gewalt"
26. 5B/5B: Exkursion nach München: Staatsinstitut für Früherziehung (Pichler/Suppantschitsch)
27. 5B: Lehrausgang Museum Arbeitswelt Steyr: Globalisierung (Stöffelbauer)
30. Schulfrei laut SCHZG

MAI

02./ 03. und 05. Schulautonom schulfrei
04. Hl. Florian Landespatron schulfrei
07. – 09. Schriftliche Matura (D/E/Päd. und Did.)
07. – 12. Schulaktionstage: „SchülerInnen sammeln Kilometer"
14. 4A: Exkursion nach Pasching Druckereizentrum der OÖN (Steglich)
18. und 19. Schulautonom schulfrei
21. – 25. 2A/2B: Praxiswoche
21. 3A: Ökologisches Praktikum im Naturschutzgebiet untere Steyr (Prack/Schwaiger M)
21. 15.00 Uhr: Jurysitzung Sloganwettbewerb für die BAKIP Steyr
17.00 Uhr: Schulgemeinschaftsausschusssitzung
22. 13.30 Uhr: Konferenz über die schriftlichen Arbeiten §11 RPVO
25. 12.30 Uhr Klassenvorstandskonferenz
30. 4A: Lehrausgang Frauenhaus und Wigwam Steyr (Ecker/Suppantschitsch)

JUNI

04. 3B: Ökologisches Praktikum im Naturschutzgebiet untere Steyr (Prack)
12. 3A Lehrausgang BMW – Werke Steyr (Steglich)

12. und 13. Abschlussprüfungen Cambridge Certificate
14. 3A: Exkursion Landeskinderheim Leonstein (Reitbauer/Wolfsgruber)
21. – 23. Mündliche Matura 5A (Vorsitz: MR Univ. Prov. DI Dr. W. Timischl)
25. – 27. Mündliche Matura 5B (Vorsitz: FI Mag. V. Petri)
25. – 30. 1A/1B: Sommersportwochen in Mattsee (Amstler/Hainzl/Cermak/Laglstorfer/Seinfeld)
28. 13.30 Uhr Schusskonferenz

JULI

01. – 05. Schülerinnen der 4A und 4B besuchen Rom zusammen mit dem BG Steyr (Kodada)
01. – 06. Schülerinnen der 2A und 3B bereisen Frankreich zusammen mit der HAK Steyr (Adlberger)
03. und 04. Aufnahmeprüfungen
06.07. Gottesdienst, Zeugnisverteilung und Abschlusskonferenz

Wachsen – was ist die erste Assoziation zu diesem Wort? Ein Kind? Eine Pflanze? Wachstum – was ist es hier? Ich glaube, die Wirtschaft. Der härtere Klang des aus dem lebendigen Verb gebildeten Substantivs, die mitklingenden, möglichen Sätze... Bist du aber gewachsen! sagt die Tante liebevoll zum kleinen Neffen, den sie zwei Monate nicht gesehen hat. Das Gras ist heuer schon im März gewachsen. Der Salat wächst heuer super... Diese und viele andere denkbare Sätze höre ich, wenn ich sie denke, eher umgangssprachlich, im Dialekt. Das Wachstum der Wirtschaft hat sich heuer nur um 0,1% gesteigert – damit liegt Österreich deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 0,3%. Dieser Satz ist im Dialekt geradezu undenkbar, unsprechbar. Es ist ein Technokratensatz aus der Welt der Medien und der Art von Politik, die wir haben. (Es wäre ja auch eine denkbar, in der das Wachsen der Kinder im Mittelpunkt steht und nicht das der Ökonomie!)

So ist das Begriffsfeld abgesteckt: Kinder wachsen, Kapital wächst. Das Selbe ist das nicht! Warum nicht? In beiden Fällen scheint es sich doch um etwas Eigengesetzliches, etwas Notwendiges zu handeln, um Prozesse, die keiner Rechtfertigung bedürfen und die sind, wie sie eben sind. Handelt es sich nicht auch in beiden Fällen um höchst wünschenswerte Vorgänge? Dass man für das Wachsen von Lebewesen und für die Steigerung des Umfangs von Kapital und Wirtschaft den gleichen Begriff verwendet, ist irreführend, vielleicht sogar ein Trick, den zu durchschauen uns zu einer notwendig kritischen Sicht auf das „Wachstum" der Ökonomie verhelfen kann.

Was charakterisiert organisches Wachstum?
Zu allererst, dass es nicht „in den Himmel" wächst. Das Wachsen von Lebewesen ist selbstbegrenzend. Ein innerer Plan wird verwirklicht, die Endgröße steht von Vornherein fest, jedenfalls die unter Optimalbedingungen mögliche Maximalgröße. Gerade die Geschichten von Zwergen und Riesen wollen mir als Auseinandersetzung mit der Begrenztheit des Wachstums lebendiger Wesen, der Menschen insbesondere, erscheinen. „Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft!", so hieß vor ein paar Jahren ein Hollywoodfilm. Die Grenzen des organischen Wachsens zu sprengen ist Sehnsucht und Monstrosität. Alljährlich wecken Zeitungsbilder des jeweils größten Kürbisses ambivalente Gefühle; der Schluss der weniger erfolgreichen Züchter lautet meist : aber schmecken kann der nach nichts mehr... .Zwergponys faszinieren, gentechnisch erzeugte Riesenmäuse erregen berechtigtes Grau(s)en – der Mensch rennt gegen eine wohlgegründete Grenze der Natur an – das scheint ja in seiner Natur zu liegen. Aber zurück zur Kernaussage: Organismisches Wachstum ist selbstbegrenzend. Wir haben hier von Individuen gesprochen. Wenn wir die Ebene der Populationen betrachten, die Menge der Gänseblümchen auf einer Wiese, die Zahl der Kohlmeisen eines Gebiets, der Mäuse oder der Heuschrecken... (beim Vorlesen bitte hier die Stimme heben!): dann, ja dann ist es nicht mehr so sicher mit den Grenzen des Wachstums. Da wird es schnell abstrakt, da zählen nicht mehr Wesen sondern Zahlen. Die Betrachtungsweise der (Populations-)Ökologie ist durchaus ökonomisch. Diese Ökonomie des Lebens kennt wirklich Vieles von dem, was auch aus den Lautsprechern der Fernsehapparate und von den Schlagzeilen der Zeitungen springt. Da ist der Wettbewerb, der Kampf um Ressourcen, da ist sogar die Notwendigkeit der Innovation, wenn auch einer evolutionär – langsamen. Es gibt Verdrängung, survival of the fittest, Erfolgsstrategien, Nischen, usw... Und es gibt eben Heuschrecken, Lemminge, Wanderameisen, ...

Ein Zwischendestillat, gültig für Ökologie und Ökonomie: Das Wachsen von Wesen und das Wachsen von Anzahlen sind nicht vergleichbar! Es sollte eigentlich zwei ganz verschiedene Worte dafür geben! (Zahlen wachsen ja eigentlich nicht, man schreitet nur am Zahlenstrahl vorwärts!). Vergleichen wir nun das zählbare Wachstum in Natur und Wirtschaft noch etwas näher:

In der Ökonomie gilt ein Wachstumspostulat: sie hat zu wachsen, damit sie funktioniert. Stagnation ist Katastrophe, Reduktion der Wachstumsrate schon ein schlimmes Malheur, Wachstum des Wachstums erst wahrer Erfolg. Das zählbare Wachstum in der Natur, das Populationswachstum, ist immer von begrenzter Dauer. Zahlreiche Mechanismen ziehen zurück zum Gleichgewicht, zum Durchschnitt. Auch diese Durchschnittswerte sind zwar im Fluss, werden durch Veränderungen natürlicher Rahmenbedingungen, wie z.B. Klimaänderungen, verschoben. Dennoch gibt es ein Maß des Möglichen, Grenzen des Wachstums, die nicht ohne alsbald eintretende Folgen überschritten werden können. Die wesentliche Botschaft auf dieser Betrachtungsebene lautet:

Es kann nur so viel wachsen, wie vergeht. Das heißt natürlich, dass der Tod die Bedingung des Lebens ist. Im längerfristigen zeitlichen Mittel können Nachkommen immer nur ihre Eltern ersetzten, nicht mehr. Man könnte es auch so formulieren: In der Natur gibt es Wachsen aber kein Wachstum. Es gibt das Wachsen der Individuen, aber das Wachstum von Populationen ist immer ein vorübergehendes Phänomen. Das Wachsen von Anzahlen, das Wachsen von (Bio-)Masse, wird immer begrenzt und zum Mittel, zur carrying capacity, der Tragfähigkeit des Lebensraums, zurück geregelt. Mag sein, dass mancher Ökologe diese Ausführungen kritisieren würde, - ich weiss auch von Heuschrecke und Lemming, von massiven Populationsschwankungen, die manchmal sogar bis zum Aussterben einer Population gehen können. Dennoch – Lebewesen verfügen nicht über Mechanismen, die wachstumsbegrenzenden Faktoren wieder und wieder außer Kraft zu setzten, wie wir Menschen das tun. Menschen haben immer schon danach getrachtet, Begrenzungen zu überwinden. Die neolithische Revolution, also das Sesshaftwerden mit der Entwicklung des Ackerbaus und der Tierhaltung, war ein ungeheurer Fortschritt, allerdings auch ein Schritt fort: fort von natürlichen Begrenzungen, hin zu höheren Bevölkerungsdichten und damit auch hin zum Schweiß des Angesichts. Denn mit einer Jagd alle paar Tage war es nicht mehr getan: der vergleichmäßigte Ressourcenfluss, der die Populationen sofort anwachsen ließ, musste nun mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden – steter Fleiß bei Strafe des Verhungerns. (Vgl. Sieferle, R., 1997: Rückblick auf die Natur).
Ein solches Mittel war übrigens schon bald die Bewässerung. Die ersten ökologischen Katastrophen der Menschheitsgeschichte traten bei den Sumerern ein: Sie waren durch Bodenversalzung bedingt, wie sie bei Bewässerung unter ariden Klimabedingungen leicht entsteht. Dass dem Unfruchtbarwerden der Böden menschliche Tragödien folgten, ist sicher.
Jared Diamonds eindrucksvolles Buch „Kollaps" beschreibt eine ganze Reihe von lokalen Wachstumsprozessen, die in Zusammenbrüchen endeten, so etwa auf der Osterinsel, bei den Maya oder in Normannisch-Grönland. Eine kleinere Zahl von Geschichten hat einen anderen Ausgang...

Die seit der industriellen Revolution ablaufenden Wachstumsprozesse sind scheinbar ohne jedes Maß. Die Maßlosigkeit ist sogar Prinzip und Programm (vgl. oben!). Dabei war es die technische Innovation, die dieses Wachstum immer wieder ermöglichte:
- die Erschließung neuer Energiequellen, die unerschöpflich schienen: der fossilen Brennstoffe.
- die Entwicklung der technisch hergestellten Düngemittel („Kunstdünger") zur enormen Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung.
- die Entwicklung der Pestizide zur „Verteidigung" dieser Erträge.
- die Entwicklung der mit den genannten Energiequellen getriebenen Maschinen, die uns schiere Allmacht verleihen, eine Allmacht, mit der wir das „Antlitz der Erde" umkrempeln als ginge es um die Neugestaltung einer Eigentumswohnung.

Weitere Beispiele für das Überwinden von Grenzen ließen sich finden, und weitere Beispiele für unser ungebrochenes Bestreben, Grenzen niederzureißen, etwa im Bereich der Gentechnik, der Altersforschung.

Sind Grenzen am Ende wirklich nur dazu da, sie zu überwinden? Wie viele

Menschen kann die Erde ernähren? 9 Milliarden? 12? 25? Die Antwort kann sicher niemand genau geben. Aber - abgesehen davon, dass auch die Lebensqualität jedes Einzelnen stark damit zusammenhängt, mit wie vielen Anderen wir uns diesen Planeten teilen müssen - klar ist:
Auf der begrenzten Erde kann es kein unbegrenztes Wachstum geben, weder ein Wachstum der Bevölkerung, noch der Wirtschaft, noch gar ein Wachstum der Wirtschftsleistung pro Kopf einer wachsenden Bevölkerung! Diese Binsenweisheit hinzuschreiben fällt mir gar nicht leicht, doch so selbstverständlich sie ist, sie wird in der großen Politik nach wie vor verbissen ignoriert. Dennis Meadows muss sehr jung gewesen sein, als er 1972 (mit Ko-Autoren) das Buch The Limits to Growth – Die Grenzen des Wachstums veröffentlichte. Mit der zentralen Feststellung, dass die Menschheit sich globalen und unverrückbaren Wachstumsgrenzen gefährlich schnell annähere, beunruhigte er viele Menschen, manche wurden regelrecht aufgerüttelt, viele andere aber offenbar veranlasst, eine elegante Vogel-Strauss-Position einzunehmen. Meadows selber ist jedenfalls noch nicht wirklich alt: Ich konnte vor wenigen Monaten einem energischen Herrn bei einem faszinierenden Vortrag folgen, in dem er das 30-Jahre-Update des Buchs von 1972 vorstellte.

Die verschärfte Kernaussage des Updates, wie er sie in seinem Vortrag im Stift St. Florian vortrug, lautet: Heute sind wir bereits jenseits der Grenzen. Wir leben nicht mehr von den „Zinsen" sondern vom „Kapital": Das heißt, wir leben nicht mehr von dem, was die Erde nachhaltig produziert. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wir vermindern durch die Intensität der globalen Landwirtschaft die weltweit verfügbare Menge an fruchtbarem Ackerboden. Die Höchsterträge von heute verschlechtern die Produktionsdbedingungen von morgen. Die Grenzüberschreitung verkleinert unseren Spielraum. Der ökologische Fußabdruck eines Menschen ist ein Maß dafür, wieviel Anteil an den Ressourcen der Erde er für sich und seinen persönlichen Lebensstil verbraucht. Im internationalen Vergleich zeigt sich das enorme Ungleichgewicht zwischen den so genannten Entwicklungsländern und den Industriestaaten, also uns. Damit nicht genug: Man kann auch den ökologischen Fußabdruck der gesamten Menschheit berechnen. Meadows zeigt, dass wir schon seit 1980 die Tragfähigkeit der Erde überschritten haben. Für 1999 bewertet er den Fußabdruck der Menschheit mit 1,2 Erden: Unser Planet müsste bedeutend größer sein, um den Lebensstil, den wir heute schon im globalen Durchschnitt pflegen, dauerhaft gewährleisten zu können! Bei dieser Berechnung ist tatsächlich die unfreiwillige Sparsamkeit der armen Menschen in großen Teilen der Erde schon mit berücksichtigt. Für 6 Milliarden Amerikaner würden wir 6,5 Erden brauchen, für eine Erde voller ÖsterreicherInnen aber auch 3,7 – und was wollen wir? Wachstum!! (Quelle für die Relationsberechnungen: Angaben über die Größe des ökologischen Fußabdrucks pro Kopf in verschiedenen Ländern nach WWF Österreich, Wien 2006). Vor mir liegen die OÖ Nachrichten vom 5. Mai 2007. Ihre Schlagzeile lautet: Noch acht Jahre bis zum globalen Klima-Kollaps. Im Artikel wird berichtet, dass die UNO-Kommission zum Klimawandel davon ausgeht, dass in 8 Jahren ein point of no return erreicht wird, wenn der Ausstoß an Treibhausgasen innerhalb dieser Zeitspanne nicht stabilisiert wird. Ab 2015 müssen die Emissionen rasch und weit unter das heutige Niveau gesenkt werden. Es handelt sich um das gemeinsame Ergebnis eines internationalen Gremiums von Hunderten ExpertInnen, nicht um eine Prophezeiung von Nostradamus oder um die Meinung eines „grünen Spinners", der zurück auf die Bäume will!

Was darf, was soll in dieser historisch einmaligen, erstmaligen und sicher auch letztmaligen Situation geschehen? Was soll wachsen?

- Die Bereitschaft müsste wachsen, mit denen zu teilen, die heute schon unter dem System globalisierten Wirtschaftens leiden, dessen Profiteure wir einstweilen noch sind,
- Die Verantwortung für künftige Generationen müsste wieder in uns wachsen: es sieht so aus, als ob wir da durchaus nicht an Ururenkel denken müssten – schon wir selber und unsere eigenen Kinder erscheinen konkret bedroht.
- Unser Wohlstand darf nicht mehr wachsen, wo es um materielle Güter geht, um Material- und Energieflüsse. Wachsen darf aber unser Wissen, unser Können, unsere Freude an immateriellen Gütern der Kultur. Es gilt, den Begriff Wohlstand neu zu definieren, zukunftsverträglich und

menschlicher!

- Die Einsicht müsste wachsen, dass es so nicht weitergeht, dass wir nicht allmächtig sind und nicht allwissend. Wir werden keine zweite Erde erfinden – und sie würde bei ungebremster Gier auch nicht reichen.
- Das Bewusstsein soll wachsen: Wir sitzen alle im selben Boot, im begrenzten Raumschiff Erde, übrigens auch mit allen nicht-menschlichen Mitwesen, die wir bisher fast ausschließlich als Ressource zu unserer Wohlstandsvermehrung wahrgenommen haben. Vielleicht war es gerade diese Haltung, die Kulturen immer wieder zum ökologischen Zusammenbruch gebracht hat- eine Haltung der Mitgeschöpflichkeit wäre lebenswichtig im wahrsten Sinn des Wortes.

Die Aufgaben, vor denen wir stehen, sind in ihrer globalen Dimension neu. Jared Diamonds Buch bringt auf kleinerem Maßstab die Beispiele für tragisches Scheitern und den Untergang von Kulturen, aber auch einige positive Beispiele für rechtzeitiges neues Handeln. Er sieht 5 Hauptfaktoren des Gelingens oder Scheiterns. Ich nenne die drei, die auch auf globaler Ebene relevant sind:

- ökologische Zerstörung
- Klimaänderung (im jetzt relevanten Fall auch als menschenverursachter ökologischer Schaden zu begreifen!)
- die Reaktion der Gesellschaft auf die Umweltprobleme.

Diamond zeigt: Viele Hochkulturen sind aus ihrer Blüte heraus sehr schnell zusammengebrochen. Für die Menschen der jeweiligen Zeit waren Vorzeichen in höchst unterschiedlichem Maß erkennbar. Es gab Gesellschaften, die rechtzeitig reagierten (z.B. in Island) und andere, bei denen das Macht- und Prestigestreben der Herrscherkaste und die Ignoranz der Bevölkerung rechtzeitige Reaktionen unterbanden.

Dass unsere Wirtschaft auf Hochtouren läuft und immer noch wächst, ist, wie Diamond nahelegt, überhaupt kein Beweis dafür, dass es noch lang so weiter gehen kann. Dass unsere politischen Eliten nach wie vor behaupten, sie steuerten einen vernünftigen Kurs, einen Wachstumskurs natürlich, ist erst recht nicht beruhigend. Die blanke Unsinnigkeit des Arguments ist allzu offensichtlich. Dass wir es uns gefallen lassen, so belogen zu werden, macht uns zu Komplizen. Wir werden uns nicht darauf berufen können, dass wir keine Vorwarnungen vor der Krise bekommen hätten, wenn unsere Kinder und Enkel fragen, warum sie mit den grausigen Resten eines Festmals leben müssen, das wir gefeiert haben. Vielleicht können zwei Symbole die Menschheit in gemeinsamer Sorge und Rücksicht einen: Das eine kam schon zur Sprache – der blaue Planet Erde. Ein zweites Symbol für die mögliche rettende Besinnung schlug Dave Mc. Taggart vor, der verstorbene Gründer von Greenpeace. Es ist einfach: Es ist einfach das Kind. Wir alle lieben Kinder, Kinder aller Hautfarben und Nationen. Alle Kinder brauchen Zukunft, alle Kinder wollen wachsen...

Literatur:
Donella Meadows, Dennis Meadows, Jorgen Randers and William Behrens, Massachusets Inst. of Technology, 1972: The Limits to Growth. (Original des in zahlreiche Sprachen übersetzen Bestsellers).
Donella Meadows, Dennis Meadows, Jorgen Randers, Stuttgart, 2006: Grenzen des Wachstums. Das 30-Jahre-Update (US-Erstausgabe 2004).
Diamond, Jared, Frankfurt a. M., 2005: Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen.
Sieferle, R., München 1997: Rückblick auf die Natur. Eine Geschichte des Menschen und seiner Umwelt.

Mag. Peter Prack

PHYSIK IM KINDERGARTEN

Physik! Im Kindergarten! Im Kindergarten? Physik?!?
Die armen Kleinen! Reicht es nicht, wenn sie in der Schule damit gequält werden?!

Kinder haben keine Ahnung von der Furchtbarkeit physikalischer Formelableitungen. Und das ist gut so. Dafür haben sie eine Menge Ahnung von der Welt die sie umgibt. Wahrscheinlich mehr als später als Schüler in der Schule.
Warum? Weil sie noch nicht verlernt haben, scheinbar Unscheinbares, scheinbar Unwichtiges, scheinbar Uninteressantes als spannend und betrachtenswert anzusehen! Weil sie noch richtig beobachten können!
Und das tun Kinder:
Sie beobachten, was in der Welt um sie herum passiert!
Sie probieren, was sie in der Welt um sie bewirken können!
Sie fragen, was es mit der Welt um sie auf sich hat und wie sie funktioniert!
Das sind alles Dinge, die Physiker auch tun: sie beobachten, sie probieren und sie versuchen das alles zu verstehen! Gut, die Beobachtungen sind systematischer, die Versuche komplexer und die Erklärungen detaillierter. Aber das Grundmuster ist dasselbe.
Deshalb bin ich der Meinung: Physik im Kindergarten ist das Natürlichste auf der Welt! Physik im Kindergarten ist das richtige Alter und der richtige Weg für eine Erforschung der Welt! Denn diese Welt ist spannend und aufregend und wird immer spannender und aufregender je mehr man darüber erfährt!
Sie wollten schon immer wissen, was schwarze Löcher sind, Sie haben sich schon einmal gefragt ob Antischwerkraft nicht doch existieren könnte? Die Physiker sind an diesen Fragen dran, und sie hatten ihr Interesse an der Physik entdeckt, lange bevor sie sich am europäischen Forschungszentrum CERN der Herstellung von Miniurknall-Zuständen widmeten. Vielleicht entdeckten sie ihre Begeisterung im Kindergarten, als Beobachten und Forschen noch die natürlichste Sache der Welt war!

Im Schuljahr 2005/2006 startete ich mit der heurigen 5B-Maturaklasse das Projekt „Naturwissenschaften im Kindergarten", wobei wir in Zusammenarbeit mit der BAKiP-Pressbaum ein Skriptum mit Experimenten für den Kindergarten erstellten. Die SchülerInnen führten mit der kompetenten Unterstützung ihrer Praxisbetreuerinnen Experimente in den Besuchskindergärten durch und durften erfahren, wie begeisterungsfähig Kinder auf dem Gebiet physikalischer Phänomene sind. Die größte Herausforderung bestand darin, die teilweise im Unterricht durchgenommenen Erklärungen in eine kindgerechte Form zu bringen. Das brachte auch mich manchmal ins Schwitzen: Keine Fachbegriffe wie Drehimpuls, keine vorausgesetzten Begriffe wie Atom oder Photon und keine zu detaillierten Beschreibungen, aber trotzdem keine unrichtigen Vorstellungen erzeugen ist schwieriger, als Formelableitungen vorzurechnen! Der Erfolg war, dass alle SchülerInnen ein Skriptum mitnehmen konnten und die Erfahrung machten, dass Experimentieren mit Kindern auch dann Spaß macht, wenn man nicht auf alle Fragen eine Antwort hat. Es geht eben mehr um den Mut sich einmal „drüber zu trauen" als darum, alles perfekt zu wissen und zu können.
Im heurigen Schuljahr 2006/2007 wurde das Projekt auf Anregung von Marlies Wald mit der 4B-Klasse fortgesetzt. Ein fächerübergreifender Workshop Didaktik-Physik sollte die Schülerinnen inspirieren, sich intensiv mit verschiedenen Versuchen aus Optik, Mechanik, Elektrizität etc. auseinander zu setzen. Die einzelnen Schülergruppen stellten am Ende des Workshops zwei der Experimente in didaktisch aufbereiteter Weise vor der Klasse vor und brachten mich zum Staunen, wie selbstverständlich sie naturwissenschaftlichem Anspruch einerseits und kindgerechter Vermittlung andererseits gerecht wurden. Schon in der 3.Klasse hatten sie begonnen, naturwissenschaftliche Versuche in der Praxis durchzuführen und waren des Öfteren an mich herangetreten, um Materialien von der Schule auszuborgen oder sich Tipps und Hilfe zu holen. Heuer wollten sie damit fortfahren und im Unterricht mehr zu diesem Thema machen.
Diese Motivation unserer BAKiPerInnen lässt mich hoffen, dass die heranwachsende Generation wieder Feuer fängt für die Erforschung alltäglicher Phänomene und für das Interesse an komplizierten aber unglaublich spannenden Experimenten, wie dem Beamen von Teilchen, das der Experimentalphysiker Anton Zeilinger an der Universität Wien erforscht. Forscher wie er haben nicht verlernt zu fragen, zu beobachten, zu probieren und die Welt begreifen zu wollen, so wie es die Kinder im Kindergarten machen!

Mag. Edith Ecker

Stück über Mobbing liefert „Zündstoff“ für Theaterfest

STEYR. Ein Mädchen wird aus der Klasse geekelt: Mit einem Stück gegen Mobbing sind die angehenden KindergartenpädagogInnen der BAKIP Steyr beim Theaterfestival „Zündstoff“ dabei.

„Mobbing“ ist nicht nur ein englischer Begriff – die 3B-Klasse der Steyrer Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) hat gleich ein ganzes Theaterstück in der Fremdsprache verfasst. „Jac's Problem“ schildert die Sorgen, die ein Teenager aus armem Elternhaus in einem Umfeld von Modepuppen hat. Das Mädchen „Jac“ wird wegen seiner uncoolen Klamotten zur Witzfigur in der Klasse. „Unsere SchülerInnen haben ein virulentes Thema im Teenageralter aufgegriffen“, zeigte sich Direktor Manfred Holzleitner über das Drama angetan. Nicht nur er: Denn „Jac's Problem“ wurde von der Fachjury unter die zehn besten Beiträge für das Theaterfestival „Zündstoff“ ausgewählt, das vom Linzer Landestheater ausgeschrieben worden war. Spieltermine: 25. und 26. April im Linzer Eisenhand. (Quelle: OÖN)

Das Leben der Anderen – Szenenfoto: Ulrich Mühe

Medienseminar 11.4 -13.4 07

Wieder einmal hatten wir die Gelegenheit am Medienseminar im Linzer Moviemento teilzunehmen. Mit von der Partie war natürlich Herr Mag. Kodada, der uns ermöglicht hatte, mit anderen Schüler/Innen und Lehrer/Innen Filme einmal mit anderen Augen zu betrachten. Drei Tage lang wurden uns zehn ausgewählte Filme vorgeführt, über die danach heftige Diskussionen folgten.

Unsere Aufgabe war es, sechs der zehn Filme für den „Filmring der Jugend“ in Linz zu nominieren. Die Meinungen gingen meist weit auseinander bis auf den Film: Das Leben der Anderen – bei dem nur positive Kritikpunkte gefunden werden konnten.

Für den Filmring gewählt und somit große Zustimmung fanden folgende Filme:

Cache' vom österreichischen Regisseur Michael Haneke, Bamako, Sience of Sleep, Thumbsucker und Modern Times – der Klassiker von und mit Charlie Chaplin.

Uns persönlich hatte auch der Österreichische Film Slumming sehr beeindruckt, der auf wahren Begebenheiten beruht und dessen wienerisches Flair dem Film einen individuellen Charakter verleiht. Doch leider fand der gesellschaftskritische Film keine breite Anerkennung.

Durch das Medienseminar lernten wir nicht nur auf die Unterhaltsamkeit eines Filmes zu achten, sondern auch auf Kameraeinstellungen, Bildabfolgen und Tonsequenzen, sowie aber auch kaschiertes zu bemerken und zu interpretieren. Somit erlebten wir drei aufregende und aufschlussreiche Tage in Linz.

Olivia Mayrzett, Renate Fuka 4a/b

Klassenvorstand: Seinfeld Ilse
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Ahrer Christina, Bachler Beate, Ballenstorfer Berndt, Blasl Lisa, Brandstätter Dominik, Buchegger Julia, Dorfmayr Kerstin, Edelmann Elisabeth
2. Reihe: Eder Katja, Egger Brigitta, Felbermayr Bianca, Gmainer Romana, Gölzner Christina, Gruber Lisa, Gschwantner Ines, Gumpoldsberger Melanie,
3. Reihe: Krenmayr Michaela, Kronsteiner Tatjana, Mühlberghuber Klara, Pirklbauer Silke, Pleil Katrin, Pollak Alina, Pöllhuber Simon, Posch Anna,
4. Reihe: Rahofer Marie, Seylehner Vanessa, Ströbitzer Sophie, Trinkl Birgit, Wasserbauer Sabrina, Weinberger Julia, Wurdinger Christoph

Fehlend: Forstenlechner Mara

Klassenvorstand: Laglstorfer Maria
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Aigner Christina, Baumgarthuber Selina, Binder Renate, Bosche Bianca, Felbauer Lucia, Fromm Nicolina, Ganglbauer Julia, Grohmann Karin
2. Reihe: Grossalber Lisa, Huber Magdalena, Huemer-Edlmayr Lisa, Kohner Alena, Landgraf Simone, Löhnert Silvia, Losbichler Angelika, Mursch-Edlmayr Magdalena
3. Reihe: Nöbauer Marianne, Pühringer Andrea, Retschitzegger Carola, Rieder Theresa, Riepl Maria, Rötzer Lena, Ruttensteiner Lisa, Schacherlehner Ramona
4. Reihe: Schlattl Theresa, Simon Vanessa, Singer Verena, Strohschneider Beate, Vrontilas Katharina, Weiermair Ulrike

fehlend: Aschauer Julia, Wabnegger Lisa

Klassenvorstand: Adlberger Martina
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Baumgartner Anna, Brunner Lukas, Dambachmayr Magdalena, Gerstmayr Christine, Greisinger Sarah, Hebrank Agnes, Heigl Maria, Hilber Michael
2. Reihe: Illecker Konstanze, Immler Janine, Infanger Gerlinde, Klein Marlene, Lederhilger Melanie, Mayrhofer Ines, Plank Denise, Putz Daniela
3. Reihe: Raml Marina, Reindl Miriam, Rozanek Isabella, Schaubmair Irene, Schimpl Alexandra, Schlögelhofer Barbara, Schmolln-gruber Katharina, Steinfeld Irina
4. Reihe: Steinmassl Verena, Sulzner Verena, Wagner Carina, Wasserthal Sarah, Weißenbacher Anna, Zöchling Simon

fehlend: Gmainer Birgit

Klassenvorstand: Puritscher Christian
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Aigner Julia, Bachofner Judith, Brillinger Astrid, Brillinger Lydia, Etzinger Sarah, Forsthuber Julia, Freiberger Daniela
2. Reihe: Großauer Claudia, Gruber Claudia, Kragl Birgit, Kranawetter Christiane, Lederhilger Eva, Leigep Stefanie, Müller Anna-Maria
3. Reihe: Musil Victoria, Niederhuber Eva, Posch Magdalena, Pruckermayr Eva, Rapberger Sonja, Rockenschaub Melissa, Rumpelsberger Stefanie
4. Reihe: Schörkhuber Lisa, Stöger Janine, Untersmayr Lisa, Wimmer Cornelia, Wimmer Sigrid, Wolfinger Bettina, Zielbauer Julia

fehlend: Brösenhuber Melanie, Rumetshofer Stephanie

Klassenvorstand: Ecker Edith
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Brandner-Rattenschlager Carmen, Buchner Katrin, Eberlberger Julia, Forstenlechner Petra, Gegenhuber Hanna, Gerstmayr Stefanie, Holzmann Kathrin, Huemer Elisabeth
2. Reihe: Kern Madlen, Kirchstetter Nadine, Lappi Sandra, Lindner Eva, Lindner Kerstin, Martinović Jelena, Osanger Raffaela, Ott Nicole
3. Reihe: Pranzl Bettina, Proksch Iris, Pühringer Astrid, Rohrmoser Alexandra, Schafellner Marlene, Schaupp Verena, Schimböck Maria, Schramseis Christina
4. Reihe: Semper Christina, Silber Ulla, Stadler Karina Anna, Stögmüller Stefanie, Wieland Bettina, Ziegelmeyer Ariane

fehlend: Gumpoldsberger Doris, List Sara

Klassenvorstand: Suppantschitsch Leopoldine
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Altrichter Elisabeth, Bader Sabine, Baumgartner Martina, Cernkovic Catharina, Felton Barbara, Fischeneder Doris, Gappmaier Regina
2. Reihe: Gruber Katrin, Heiserer Lukas, Hiesmayr Stefanie, Kaltenböck Gisela, Kobler Katharina, Krendl Carina, Madler Sandra
3. Reihe: Mayr Barbara, Mayr Stefanie, Pachner - Schmidthaler Michael, Payrhuber Maria, Plann Julia, Plaß Doris, Prechtl Elisabeth
4. Reihe: Punkenhofer Lisa, Riegler Franziska, Rohrauer Karina, Templ Stefanie, Unger Veronika, Viehböck Verena, Zeitlhofer Christina

Klassenvorstand: Prack Peter
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Aichinger Daniela, Bachinger Doris, Brandstetter Stefanie, Brunner Michaela, Dietinger Sandra, Donner Denise, Forster Melanie
2. Reihe: Großauer Bettina, Haider Carina, Hintringer Sarah, Huber Elisabeth, Huber Ulrike, Mair Kathrin, Mayrhofer Hanna
3. Reihe: Mayrzett Olivia, Nietrost Heidemarie, Oberlininger Verena, Schimpl Doris Linda, Schön Melanie Isabella, Schreiner Jaqueline, Schweiger Thomas
4. Reihe: Stütz Ilona, Wallner Stefanie, Weigl Sarah, Weissensteiner Sandra, Wimberger Christina

fehlend: Lengauer Marlene, Prechtl Magdalena

Klassenvorstand: Wald Marlis
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Achathaler Martina, Angerbauer Hannah, Bibermayr Elisabeth, Cicona Julia, Doppelbauer Martina, Faderl Anna, Felbauer Isabella
2. Reihe: Fuka Renate, Gegenleitner Christina, Gruber Sylvia, Lehofer Agnes Maria, Mader Hana, Mitterhuemer Sandra, Mitterschiffthaler Simone
3. Reihe: Panwinkler Elisabeth, Penninger Lisa, Pfaffeneder Melanie, Renz Katrin, Rosenberger Magdalena, Ruf Theresia, Schüßleder Lisa
4. Reihe: Steiner Carina, Trögl Irene

fehlend: Buha Magdalena, Fachberger Claudia, Fischereder Martina, Haidlmayr Kerstin

Klassenvorstand: Pichler Martha
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Auer Fabiola, Backfrieder Julia, Barasi Bahar, Biock Romana, Blumenschein Mirijam, Bogtstra Christine, Degenfellner Cornelia
2. Reihe: Greiner Sarah, Himmer Denise, Kaindlstorfer Sandra, Mauhart Katrin, Neubauer Maike, Offenthaler Bettina, Pell Angelika
3. Reihe: Pfaffeneder Katharina Christine, Popp Corina, Rosenberger Birgit, Smesnik Silvia, Tölgyesi Stephanie, Waldhör Jutta, Wegerer Ines

Klassenvorstand: Schwaiger Hartwig
In alphabetischer Reihenfolge von links nach rechts, von oben nach unten:

1. Reihe: Aichmair Angelika, Fehringer Renate, Garber Christina, Grubhofer Melanie, Hirsch Martina, Jäger Nadine
2. Reihe: Kimeswenger Eva, Kreismayr Verena, Leidl Katja, Lindlgruber Agnes, Mayr Sarah, Pilz Bianca
3. Reihe: Pottfay Tamara, Prack Paul, Schmidthaler Sylvia, Steiner Thomas, Watzinger Tanja, Zainer Katharina

fehlend: Schmatzer Anna

LEHRER

Dir. Dr. Holzleitner

Annette Fenzl

Brigitta Grabner

Martina Hochrieser

Theresia Aistleitner

Werner Buchberger

Gerhard Winter

Marianne Hainzl

Ulrike Steglich

Beate Maria Brunner

Martina Stöffelbauer

Brigitte Dostal

Ilse Irauschek

Hartwig Schwaiger

Ingrid Baischer-Bründl

Roswitha Leidl

Martina Adlberger

Maria Lagelstorfer

Marlis Wald

Martin Voglhuber

Ingeborg Wolfsgruber

Ilse Seinfeld

Nasser Imani

Claudia Walch

Christa Marzy

LEHRER/PERSONAL

Margit Hirtenlehner

Peter Denk

Karl Josef Stegh

Edith Ecker

Christian Puritscher

Margit Schwaiger

Elisabeth Hendorfer

Heide Putz

Petra Mikota

Elisabeth König-Karner

Martha Pichler

Barbara Cermak

Leopoldine Suppantschitsch

Sylvia Reitbauer

Veronika Amstler

Peter Prack

Wolfgang Kodada

Mit diesem Schuljahr beende ich meine Lehrtätigkeit an der Schule. Nach fünfzehn, am BG Steyr und nunmehr achtzehn Jahren hier und dem Miterleben des Er- bzw. Entwachsens einer Vielzahl von SchülerInnen, ist es an der Zeit, mich dem Wachstum meines Gartens (siehe Wurmfarn am Umschlag) und meiner künstlerischen Tätigkeit ausschließlich zu widmen. Ich möchte vielen meiner SchülerInnen danken, die mir das Unterrichten nicht schwer gemacht haben, meinen KollegInnen, welche meine Art und Arbeit schätzten.
Heribert Mader, der mich 1974 unter seine Fittiche nahm, Michael Gillesberger, der mich 1989 an die Schule holte, Martha Pichler für ihre 5A und die daraus resultierende Zusammenarbeit, Petra Mikota für einige (unausgeführte) gemeinsame Pläne, Peter Prack und Martin Voglhuber für viele Gespräche (und Zigaretten), Peter Denk für sein prähistorisches Abtauchen, Sylvia Reitbauer für die Mitarbeit am vorliegenden Jahresbericht und bei meinem Freund und Direktor Manfred Holzleitner für Vertrauen und großzügiger Förderung zahlreicher (auch gemeinsamer) Projekte. DANKE. Die Buche beim Stiegenaufgang wird weiterwachsen, obwohl sie kaum jemand bemerkt, oder gerade deshalb... Ko

Dr. Weber, Schularzt

Frau Moser

Frau Faderl

Herr Schaumberger, Haustechnik

Frau Schaumberger

Maria Fiala

Gemeiner Wurmfarn
Dryopteris filix-mas

Weit verbreitet und häufig. Liebt schattige Wälder, Kalk, mäßig feuchte, nährstoffreiche Böden. Die jungen, an der Spitze im Frühjahr noch eingerollten Wedel bilden – wie bei anderen Farn-Arten auch – die charakteristischen „Bischofsstäbe". Wegen der im Wurzelstock enthaltenen Filixsäure und des Filmarons, wird der Wurmfarn als Arzneimittel gegen Bandwürmer (Name!) eingesetzt.